BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ermahnungsreden

auf

hohe Festtage

und

heilige Zeiten,

als:

Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Pfingsten, Kirchweihfest.

Herausgegeben

von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert ꝛc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen ꝛc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des ganzen Jahres ꝛc., nebst mehreren andern Schriften.“

Viertes Bändchen:

Pfingstreden.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebrüder Räber.

Sechs verschiedene
Ermahnungsreden
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Herausgegeben

von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert ꝛc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen ꝛc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des ganzen Jahres ꝛc., nebst mehreren andern Schriften."

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebrüder Räber.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erste Rede
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Der Tröster, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, soll euch Alles lehren. Joh. 14, 26.

Jesus Christus hat in dem heutigen Evangelium seinen Aposteln die Sendung des heiligen Geistes versprochen, und ihnen gesagt: Der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen sendet, derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Auch sonst hat Jesus noch die Sendung des heiligen Geistes verheißen, nämlich in seiner Abschieds-

rede, und dann auch bei seiner Himmelfahrt. In seiner Abschiedsrede sprach Jesus zu seinen Jüngern: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster (Helfer) geben, der bei euch bleibet, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht kennt. Ihr aber werdet ihn kennen; denn in euch wird er wohnen, und in euch wird er seyn und wirken. Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, so wird er Zeugniß von mir geben, und wird euch in alle Wahrheit leiten (einführen). Bei seiner Himmelfahrt befahl Jesus seinen Aposteln, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern die Verheißung des Vaters zu erwarten; nämlich den vom Vater verheißenen Geist.

Diesen Auftrag Jesu befolgten die Apostel genau. Sie kehrten vom Oelberge nach Jerusalem zurück, und verharreten da einmüthig im

Gebete, sammt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu; sie erwarteten den heiligen Geist.

Das heutige hohe Fest, die Ankunft des heiligen Geistes, ist eines der vorzüglichsten und wichtigsten Geheimnisse unsers Glaubens; wir wollen deßhalb in einer kurzen Rede den Hergang dieses hochheiligen Ereignisses betrachten, jene wunderbare Wirkung anstaunen, die der heilige Geist bei seiner Ankunft unter den Anwesenden hervorgebracht hat, und noch täglich bei uns Christen hervorbringt. Dieß soll der Inhalt unserer Betrachtung seyn. Ich fange an im Namen Jesu, der uns den heiligen Geist gesandt hat.

Die Ankunft des heiligen Geistes geschah am Pfingsttage, zu eben der Zeit, als die Apostel, die Frauen und die Mutter des Herrn im Gebete versammelt waren. Da ging die Verheißung in Erfüllung, wovon Jesus früher sagte: Ihr werdet den heiligen Geist empfangen, er wird über euch herabkommen, und ihr werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, bis an die äußersten Grenzen der Erde. Es entstand plötzlich

ein Getöse vom Himmel herab, gleich dem Brausen eines gewaltigen Sturmwindes, und erfüllte das ganze Haus, wo die Apostel beisammen saßen. Dieser Sturmwind war das erste Zeichen, durch welches der heilige Geist seine Gegenwart offenbarte. Bei Erschaffung der Welt, da die Erde noch wüste und leer war, sagt die heilige Schrift, schwebte der Geist des Herrn wie ein sanfter Wind über dem Wasser, und machte es fruchtbar; aber am Pfingsttage, bei Umschaffung der Welt, fuhr er über die Stadt Jerusalem wie ein heftiger Sturmwind, und bereitete dadurch alle Einwohner auf seine Ankunft vor. Im alten Bunde offenbarte sich einst der Herr dem Propheten Elias durch das sanfte Wehen eines lieblichen Windes; aber am Pfingsttage offenbarte sich der heilige Geist den Aposteln des neuen Bundes durch das Brausen eines heftigen Sturmwindes, und bewies dadurch, daß im neuen Bunde seine Wirkung weit kräftiger seyn würde, als sie im alten Bunde war. Er bewies es auch zu gleicher Zeit durch feurige Zungen, die sich vor den Augen der Apostel und Jünger des Herrn sehen ließen. Ueber

jedem Apostel und Jünger des Herrn schwebte eine dieser feurig flammenden Zungen; und das war gerade der selige Augenblick, wo sich der heilige Geist in ihr Herz ausgoß, sie zu ganz neue Menschen umschuf, und ihnen durch ein außerordentliches Wunder die Gabe, in fremden Sprachen zu reden, ertheilte. Die Schrift sagt: Sie wurden Alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, Gott zu loben und zu preisen, wie es ihnen der heilige Geist eingab. Diese wundervolle Begebenheit machte auf das Volk einen besonders großen Eindruck. Es hielt sich damals eine große Menge Juden zu Jerusalem auf, wegen der Feier des hohen Pfingstfestes; fromme, gottesfürchtige Menschen aus allen Völkern, aus allen Gegenden der Welt. Als nun dieß Getöse entstand, strömte eine große Menge zusammen nach dem Hause, worin die Apostel, Jünger und Jüngerinnen des Herrn beisammen waren, und das der Sturmwind ergriffen und erschüttert hatte. Alle staunten; denn ein Jeder hörte die Apostel in seiner Sprache reden. Sie entsetzten sich darüber,

verwunderten sich, und sprachen zu einander: Sind nicht alle diese Männer, die da reden, Galiläer? Wie geht es doch zu, daß wir, ein Jeder in seiner Muttersprache, sie hören? Parther, Meder und Elamiter, und aus Mesopotamien, von Judäa und Kappadozien, von Pontus und Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Egypten und den Gegenden Libyens bei Cyrene; auch sogar Ausländer von Rom, sowohl Juden als Neubekehrte, Kreter und Araber; wir Alle hören sie in unsern Sprachen Gottes große herrliche Thaten verkünden. Sie konnten Alle nicht genug darüber staunen und sprachen zu einander: Was wird doch das werden? Es gab aber doch auch unter den Unzähligen einige freche, böswillige Leute, diese spotteten über das Wunder, und sagten: Sie haben sich berauscht in süßem Wein.

Nun trat Petrus hervor und hielt die erste Rede an sie, und bewies ihnen unwidersprechlich, daß sie, die so ernstlich Gottes große Thaten verkünden, unmöglich betrunken seyn können, in der frühen Morgenstunde, an einem so hohen Festtage; sondern die hohe Begeisterung, die Erfüllung mit dem heiligen Geiste,

die Gott durch den Propheten Joel verheißen hat, die sey jetzt, wie sie sehen und hören, an ihnen in Erfüllung gegangen. Darauf sprach Petrus mit hohem Ernst und Würde von Jesus Christus, von seinem schmählichen Kreuztode, von seiner glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt. Er zeigte, daß Gott diesen Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, den Auferstandenen und in den Himmel Aufgefahrnen, zum Herrn und Christus gemacht habe; zum Herrn, weil er durch seinen Tod das Menschengeschlecht so theuer erlöset und erkauft hat; zum Christus, nämlich zum Gesalbten, zum verheißenen Heiland, weil in ihm und durch ihn allein Heil zu finden ist.

Diesen großen Hauptsatz bewies der heilige Petrus durch die Menge und Größe der Wunder, die Jesus gewirket hat, und welche allgemein bekannt waren. Von der glorreichen Auferstehung, mit der Jesus seine Verherrlichung anfing, sagte Petrus: Wir Alle sind Zeugen, denn wir haben ihn gesehen nach seiner Auferstehung, wir haben mit ihm geredet, mit ihm gegessen und getrunken, und wir haben ihn mit unsern eignen Augen in den Himmel auf-

fahren sehen. Und er, dieser Jesus, hat uns den heiligen Geist gesendet, welcher heute seine Gaben so reichlich über uns ausgegossen hat, wie ihr selbst sehet und höret.

So, liebe Christen! so ist der heilige Geist über die Apostel herabgekommen, und so hat Petrus, vom heiligen Geist erfüllet, gesprochen, und die erste Folge davon war, daß drei tausend Seelen sich zu dem wahren Gott bekehrt haben.

Die Ausgießung des heiligen Geistes ist also eine wahre, öffentliche und feierliche Thatsache; denn sie geschah in der Hauptstadt des Landes, am hohen Pfingstfeste, vor einer unzählbaren Menge Menschen, durch außerordentliche Zeichen und Wirkungen. Der heilige Geist war aber auch den Aposteln unumgänglich nothwendig, und er ist es noch für alle Christen.

Der heilige Geist war den Aposteln unumgänglich nothwendig; denn sie waren bestimmt, das Evangelium, die frohe Botschaft des Reiches Gottes, in der ganzen Welt zu predigen, Juden und Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Allein wie konnten sie dieses große Werk zu Stande bringen, sie, die unstudirten

armen Fischer, ohne Macht, ohne alle Kenntnisse? Ein Werk, das nicht nur ihre Kenntniß und Wissenschaft weit überstieg, sondern auch mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verbunden war? Sie sollten den christlichen Glauben ausbreiten und fortpflanzen, mündlich und schriftlich; ihre Predigten und Schriften sollten der ganzen Mit- und Nachwelt zur Glaubensregel dienen, durch diese heilige Glaubenslehre sollte die ganze Welt erneuert, erleuchtet, gebessert und beseliget werden. Eine göttliche Erleuchtung mußte ihrem hohen Berufe zum Apostelamte vorhergehen, und eine feierliche Einweihung von oben herab war durchaus nothwendig. Der heilige Geist mußte also die Stelle Jesu bei ihnen vertreten, sie erleuchten, reinigen, und in ganz neue Menschen umschaffen. Er erinnerte sie an Alles, was Jesus ihnen gesagt, was er sie gelehrt, was er geboten, was er verheißen, und was er gethan und gelitten hatte. Der heilige Geist, der Geist der Wahrheit, führte die Apostel in alle Wahrheit, in die Rathschlüsse Gottes ein, welche sie vorher nicht zu fassen vermochten. Er legte ihnen die Worte in den Mund, wenn sie vor

den Richterstühlen standen, und sich vertheidigen mußten. Dieser göttliche Geist blieb allezeit bei den Aposteln, damit sie vor der Welt von Jesus Zeugniß geben, ihn verherrlichen und seine Erhöhung im Himmel feierlichst bestättigen konnten.

Der heilige Geist erleuchtete den Verstand der Apostel zur vollkommenen Erkenntniß der Lehre Jesu Christi, unsers Herrn und Heilandes; er erwärmte ihr Herz zur innigsten Liebe Gottes und zur Verbreitung des Christenthums, als das vorzüglichste Werk Gottes, und das einzige Mittel, zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Der heilige Geist reinigte die Apostel von ihren bisherigen Unvollkommenheiten, und machte sie zu ganz neuen Menschen, voll der herrlichsten und glänzendsten Tugenden.

So nothwendig aber der heilige Geist den Aposteln war, eben so nothwendig ist er noch allen Christen, zu allen Zeiten. Wir Christen bedürfen alle des heiligen Geistes und seiner sieben Gaben zu unserer Heiligung. So nothwendig die Sonne der ganzen Schöpfung ist, eben so nothwendig ist der heilige Geist der ganzen Christenheit. Ohne den heiligen Geist

ist in unserer Seele Alles finster, kalt und abgestorben. Ohne den heiligen Geist können wir den heiligen Namen Jesus nicht verdienstlich und andächtig aussprechen, können nicht gehörig beichten und Buße wirken. Ohne diesen göttlichen Geist können wir das Wort Gottes nicht nützlich anhören, noch solche christliche Ermahnungen gehörig anwenden. Darum pflegen fromme Christen zu allen Zeiten den heiligen Geist inbrünstig anzurufen vor der Beicht, vor der Predigt und Christenlehre, bei der Wahl und dem Antritte eines Standes, und vor jedem wichtigen Geschäfte. Wir bedürfen des heiligen Geistes durchaus, um von seinem göttlichen Lichte erleuchtet und von seiner göttlichen Liebe entzündet zu werden. Daher sagt die heilige Schrift: Die Liebe Gottes wird in unsere Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Wir bedürfen des heiligen Geistes, um von ihm gereiniget, gestärket, und seines Friedens und der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden. Der heilige Geist, der Heiligmacher, muß uns in neue Menschen umschaffen, wie der Apostel sagt, sonst können wir in das Reich

Gottes nicht eingehen, nicht heilig und selig werden. Wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch; und Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben; was aber aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist. Eine ähnliche Veränderung muß mit jedem Christen vorgehen, wie mit den Aposteln. Was also der Mensch thun kann, das muß er thun; er muß sich mit der Taufe Jesu taufen lassen, und wenn er nach der Taufe gesündiget hat, muß er Buße thun, muß durch das Sakrament der Buße sich von seinen Sünden zu reinigen suchen. In der Taufe Jesu sind Wasser und Geist vereiniget; in der Buße ist die Gnade des heiligen Geistes und die Mitwirkung des Menschen auch mit einander vereiniget. Also durch die Taufe, und nach der Taufe, durch die Buße, und durch den heiligen Geist zugleich, müssen wir Alle umgeschaffen, bessere, ja ganz neue Menschen werden. Erkennet hieraus, wie nothwendig der heilige

Geist allen Christen zu allen Zeiten ist, und wie ihr um ihn bitten und seiner Gnade mitwirken müsset.

Aus dem bisher Gesagten habt ihr gesehen, liebe Christen! wie getreu der göttliche Heiland sein Versprechen erfüllt, und welche wunderbare Wirkung seine Sendung des heiligen Geistes in den Aposteln hervorgebracht hat; und welch unaussprechliche Gnaden und Wohlthaten der heilige Geist auch noch täglich bei uns Christen bewirket, wenn wir ihn um seine Einkehr bitten, und seine Einsprechungen treu befolgen.

Höret nun auch noch weiter, was der heilige Geist Wohlthätiges und Beglückendes für uns katholische Christen durch unsere Religion bewirket hat. Freuet euch also mit unserer heiligen Kirche, und lasset uns mit Lobpreisung Gott danken, denn heute ist der Stiftungstag unserer heiligen Religion; heute, am Pfingsttage, wurden durch den heiligen Geist die ersten Priester geweihet, die ersten Religionslehrer von Gott angestellt, und heute wurde den Priestern die Gewalt gegeben, die Sünden nachzulassen, und Seelen für den Himmel zu ge-

winnen. Um die Apostel als Verkünder des allein einzig wahren Glaubens vor der Welt darzustellen, und sie in ihrem heiligen Berufe zu stärken, wurde ihnen die Kraft ertheilt, Wunder zu wirken, so wie es ihnen Jesus bei seiner Auffahrt in den Himmel versprochen hat, da er ihnen sagte: Wenn ihr an mich glaubet, werdet ihr folgende Zeichen thun: In meinem Namen werdet ihr Teufel austreiben, fremde Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn ihr etwas tödtliches trinket, wird es euch nicht schaden. Den Kranken werdet ihr die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.

Bedenket nun, liebe Christen! ist das Pfingstfest nicht das Fest aller Feste? Heute wurde die Kirche Jesu, die Kirche aller Rechtgläubigen; heute hat sie die ersten Christen geboren; heute, an diesem Wundertage, geht jener Befehl in Erfüllung, wo Jesus zu seinen Aposteln sagte: Gehet in die Welt, und prediget das Evangelium, wer an mich glaubt und getauft ist, der wird selig werden. Diese Worte kamen aus dem Munde

Jesu, und sie gehen noch täglich in Erfüllung, und sie werden fortbestehen bis an das Ende der Welt.

O Christen! sehet, staunet und bewundert die Liebe Gottes gegen uns Menschen! Er will, daß wir Alle selig werden, deßhalb hat der heilige Geist das Priesterthum gestiftet, und hat den Priestern die Gewalt gegeben, dem Sünder, der reumüthig seine Sünden bekennet, dieselben nachzulassen, und die verschlossene Himmelsthüre ihm zu öffnen. Wir Nachkömmlinge Adams sind, wie der Apostel sagt, als Kinder des Zorns geboren, und nur durch die geistliche Wiedergeburt, durch die heilige Taufe, werden wir Kinder Gottes und können zur ewigen Seligkeit gelangen. Unser Heiland sagte dem Nikodemus: Wer nicht aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wiedergeboren wird, kann in das Himmelreich nicht eingehen.

Nach der Taufe sind wir zwar Erben des Reiches Gottes, aber schwache Menschen, und den schwersten Kämpfen mit der Sünde unterworfen; da kömmt uns aber in dem heiligen Sakramente der Firmung der heilige Geist zu

2 *

Hilfe, und ertheilt uns Kraft, die Welt, das Fleisch und die Hölle zu besiegen. Wir kämpfen alsdann durch ihn, und mit ihm; oder wie der Apostel zu den Römern sagt: Der heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, um was und wie wir bitten sollen; da bittet der heilige Geist für uns mit unaussprechlichen Seufzern.

Durch die Sendung des heiligen Geistes hat Gott gleichsam seinem großen Werk der Menschenerlösung das Siegel ewiger Begnadigung aufgedrückt. Jesus, der Sohn Gottes, hat durch seinen Tod unsere Sündenschuld bezahlt. Er hat durch seine Auferstehung uns unsere Unsterblichkeit auf ewig gesichert. Durch seine Himmelfahrt hat er uns den Himmel geöffnet, und durch die Mittheilung des heiligen Geistes hat er uns zur ewigen Seligkeit eingeweihet. Darum hat Gott die Sendung des heiligen Geistes mit so herrlichen Wundern begleitet.

Betrachten wir nur den Apostel Petrus, noch vor wenigen Stunden ein gemeiner, unwissender Fischer, dieser tritt jetzt als Verkünder

der Gottheit Jesu vor das versammelte Volk, und seine Rede dringt in die Herzen der Zuhörer so tief ein, daß sie mit ernstem Verlangen fragen: Was sollen wir thun? — Petrus sprach: Thut Buße, und Jeder unter euch lasse sich auf den Namen Jesus taufen, zur Vergebung der Sünden. — Und an diesem Tage bekehrten sich dreitausend Menschen zu dem Glauben an Jesus den Gekreuzigten. Von diesem Tage an verkündeten die Apostel das Evangelium an allen Orten, und ihre Predigten wirkten Segen in allen Ländern; und die Lehre des wahren Glaubens verbreitete sich durch die Welt, und bis zu uns, die wir heute wieder den Geburtstag unserer heiligen Religion feierlichst begehen.

Die armen Fischer aus Galiläa hatten nicht allein die Gabe, in allen Sprachen zu reden, sondern auch Wunder zu wirken, um der Welt zu zeigen, von wem sie die Lehre, welche sie verbreiten, empfangen haben. Nun trieb sie ihr heiliger Eifer von einem Lande in das andere, um Jesu Christo Seelen zu gewinnen, für welche sie die größte Pein und Mar-

ter ertragen wollten, um keine derselben zu verlieren.

Indessen wird das Wunder, welches Gott bei den Aposteln gewirkt hat, bei den Rechtgläubigen wieder erneuert; zwar nicht mit solch außerordentlichem Gepränge, wie es damals geschah, sondern auf eine innerliche, jedoch nicht minder kräftige Weise. Was ehemals Petrus zu den Juden sagte, das Nämliche sagt Gott auch zu uns: Aendert euern Sinn, thut Buße, dann wird euch vergeben, und ihr werdet die Gaben des heiligen Geistes empfangen. Diese Verheißung ist uns Allen gegeben, der heilige Geist will über uns Alle herab kommen, wenn wir nur unser Herz zu seinem Empfang bereiten, und ihn um seine Einkehr ernstlich bitten.

Ja, liebe Christen! wenn wir mit Verlangen andächtig um den heiligen Geist bitten, so kömmt er ganz gewiß, und so gewiß, als er zu den Aposteln gekommen ist. Wir bekommen ihn in den heiligen Sakramenten; wir bekommen ihn nach den Bedürfnissen unserer Seele, wir entdecken ihn aus den guten Gedanken und frommen Begierden, die er uns

einflößet. Der heilige Geist ist es, der in euch bald die Furcht vor Gott, bald die Liebe zu Gott, bald die Hoffnung auf Gott erwecket. Befolget nur auch dergleichen Einsprechungen, denn dieß sind alles Gaben des heiligen Geistes. Wenn ihr durch einen tugendhaften Wandel ihn ehret, seine Ermahnungen befolget, so ist er euer Beschützer in Gefahr, er ist der Tröster in euern Beschwerden, und ist euer Heiligmacher am Ende eures Lebens.

Wo aber, bedenket das wohl, meine Christen! wo Gottes Geist nicht ist, da ist kein Heil, sey der Mensch auch mit Glücksgütern überhäuft; sondern bei einem Solchen kommen, statt der Gaben und Früchte des heiligen Geistes, nur Flüche und Sünden wider den heiligen Geist. Betrachten wir nur einen Menschen, der dem heiligen Geist widerstrebet, seine Eingebungen und Ermahnungen nicht achtet; sehen wir nicht, wie er dem Abgrunde der Hölle zueilet? Der Unglaube verleitet ihn zu Ausschweifungen und Lastern, die er ohne Scheu und Scham begeht. Ein Solcher ist, wie der Psalmist sagt: Gleich den Pferden und Maulthieren, die keinen Verstand

haben, nur nach den Gelüsten des Fleisches leben, an welchen Gott kein Wohlgefallen haben kann.

Dieser dem Menschen gleichsam zur Gewohnheit gewordene Stand, wo man immer die Gnade Gottes vernachläßiget, und sich ihr stets widersetzt, sollte einen solchen Menschen wahrhaft zittern machen, aus Furcht, seine so lange vernachläßigte, und von sich gestoßene Gnade Gottes werde sich endlich ganz von ihm entfernen, und ihn auf ewig zur Hölle verdammen. O wie unaussprechlich groß wäre das Unglück eines solchen Menschen; dem wäre besser, er wäre nie geboren worden!

Nun, liebe Christen! zum Schlusse meiner Rede ermahne ich euch abermals, bittet um den heiligen Geist. Ihr habt gehört, daß die Apostel sich zu dem Empfang des heiligen Geistes durch gemeinschaftliches Gebet vorbereitet haben. Die heilige Schrift sagt ausdrücklich: Sie verharreten einhellig im Gebete. Lasset uns also durch andächtiges Gebet unser Herz zur Wohnung des heiligen Geistes zubereiten. Verlangen wir aber zur Bestärkung unsers Glaubens keines jener Wunder, welche

ehemals zur Begründung der heiligen Kirche nothwendig waren; sondern, anstatt der Gabe, in fremden Sprachen zu reden, bitten wir um die Gnade, unsere Zunge so zu verwahren, daß sie niemals sündhafte Worte rede, Worte, die der Liebe Gottes, der Liebe des Nächsten, der Wahrheit oder der Reinigkeit zuwider sind. Anstatt der Gabe, Kranke zu heilen, bitten wir um die Gnade, daß unsere in Sünden kranke Seele gesund werde; daß das Feuer unserer Leidenschaften erlösche, und durch Reue und Buße unsere Seele von allen Makeln der Sünde vollkommen rein werde. Anstatt der Gabe der Weissagung bitten wir um die Gnade, uns auf einen glückseligen Tod vorzubereiten, und uns in den Stand zu setzen, einstens ohne Angst und Furcht die Reise in die Ewigkeit anzutreten. Bitten wir unabläßig, daß der heilige Geist beständig in uns verbleibe, und daß wir einstens das Glück haben, ihn, sammt dem Vater und dem Sohne, in seiner Herrlichkeit zu sehen, zu lieben, zu loben und anzubeten in alle Ewigkeit. Amen.

Zweite Rede
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, wie sie der heilige Geist zu sprechen antrieb. Apostelgesch. 2, 4.

Wir Christen feiern heute das heilige Pfingstfest, und begehen das Andenken einer der allerwichtigsten Begebenheiten, welche sich auf der Erde zugetragen haben, nämlich die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel. Wir lesen in dem heutigen Evangelium: Als die Apostel, die Frauen und die Mutter Jesu im Gebete versammelt waren, kam der heilige Geist

in Gestalt feuriger Zungen über sie herab, und sie fingen sogleich an, in fremden Sprachen zu reden. Dieß, meine Christen! ist die Geschichte, deren Andenken wir heute feiern.

Wir Christen wissen es Alle, daß der heilige Geist auf die Apostel herab kam, aber ein Jeder denke nur auch, indem er dieses Fest mit der Kirche begehet, an die Heiligkeit und Wichtigkeit dieses Geheimnisses; er betrachte die Folgen, welche die heilige Geistessendung für uns Alle gehabt hat. Ein Jeder soll denken, daß dieses Fest ihn persönlich angehet, und daß er schuldig ist, dasselbe mit besonderer Andacht und Eifer zu begehen. Dieß sollte freilich seyn, aber ich fürchte, daß Viele unter uns dieses Fest nur aus bloßer Gewohnheit, und weil es in der Kirche so Sitte ist, begehen, ohne auch nur zu denken, warum sie es begehen. Saget nur selbst, sieht man nicht, daß die Mehresten unter uns die heiligen Pfingstfeiertage nur für Tage zum Ausruhen oder zum Ergötzen halten? Daß sie höchstens nur, weil es so der Gebrauch ist, die Kirche besuchen, und Alles gethan zu haben glauben, wenn sie nur äußerlich die

Uebungen des Christenthums mit ansehen, und etwa einige Gebete verrichten?

O wie ganz anders würden diese Menschen denken, wie viel eifriger würden sie dieses Fest begehen, wenn sie es recht überlegten, was dieses Fest sagen, und für sie selbst sagen wolle! Unmöglich könnten sie so leichtsinnig sich betragen, so kalt und ungerührt bleiben, wenn sie den Pfingsttag als den Tag der Ehre für unsern Heiland Jesum Christum, als den Tag betrachteten, an welchem die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel, und auch so viele Wohlthaten auf uns, ja auf die ganze Christenheit gekommen sind.

In dieser Absicht will ich euch, meine lieben Christen! erstens die Wichtigkeit des Pfingstfestes vorstellen, und zweitens unterrichten, wie ihr dieß hohe Fest begehen sollet. Ich werde euch zeigen, welch ein Ehrenfest der heutige Tag für unsern Heiland und auch für unsere Kirche ist. Der heilige Geist, welcher am Pfingsttage die Apostel gestärkt hat, der gebe mir auch seine Gnade, daß ich so nachdrücklich reden möge, daß ihr Alle ihn heute, als an seinem ihm besonders gewidmeten Festtage, recht würdig

verehret und nach ihm verlanget. Lasset also meine Rede in euer Herz eindringen! Ich fange an im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der fünfzigste Tag nach der Auferstehung des Herrn, unsers Erlösers, der Pfingsttag, ist einer der allerwichtigsten Tage, welche immer in der christlichen Kirche gefeiert werden; denn das, was sich ehemals an diesem Tage zugetragen hat, ist unstreitig ein Werk der Allmacht und Weisheit Gottes, das eben so wunderbar in seiner Veranstaltung, als wichtig in seinen Folgen gewesen ist. Wir feiern ein Ehrenfest für unsern Heiland, und gleichsam das Geburtsfest der katholischen Kirche. Gott hat die Ausgießung des heiligen Geistes veranstaltet, um seinen geliebten Sohn vor der Welt zu verherrlichen; ein Ehrenfest für ihn, er hat sie veranstaltet, seine Kirche zu gründen, folglich ist heute das Geburtsfest der Kirche. An beides erinnert uns der heutige Tag; muß uns Christen also dieser Tag nicht äußerst wichtig und heilig seyn?

Dieser heutige Tag ist ein Ehrenfest für unsern Erlöser. Kurz vor seinem Hinscheiden

hatte Jesus seinen Aposteln versprochen, daß er ihnen den heiligen Geist senden werde. Und dieser Geist, setzte er hinzu, dieser Geist wird mich verherrlichen, er wird mir Ehre bei euch und bei der Welt bringen. Nun wurde an dem Pfingsttage dieses Versprechen erfüllet. Der heilige Geist kam mit seinen außerordentlichen Gaben über die Jünger Jesu herab. Alle Umstände, welche diese Begebenheit begleitet haben, trugen zur Verherrlichung des Heilandes bei, und förderten überall seine Ehre, seine Weisheit und Allmacht.

Jesus Christus, unser Heiland, ist von den Juden zum Tode verurtheilt und öffentlich als ein Verbrecher hingerichtet worden. Viele tausend Menschen mochten es nicht wissen, daß er unschuldig gewesen ist; aber sieben Wochen nach seinem Tode, treten die vorher so furchtsamen Apostel auf, und Petrus sagte in einer öffentlichen Versammlung der Juden und anderer Völker: Ihr Männer von Israel, höret mich an. Den Jesus von Nazareth, den Gott durch Tugenden und Wunderwerke unter euch verherrlichet hat, den habt ihr unschuldiger Weise umgebracht, und Gott hat ihn wieder

zum Leben erwecket. Hier, wir Apostel sind gültige und unverwerfliche Zeugen, welche zur Ehre unsers Heilandes seine Unschuld bekannt machen. Petrus, vom heiligen Geiste erfüllet, fuhr in seiner Rede fort, und seine Worte wirkten so allgewaltig auf das Volk, daß schon damals dreitausend Menschen, aus allen Nationen, sich zum wahren Glauben bekehrten und sich taufen ließen.

In diesem Ereigniß, meine Christen! sehen wir offenbar die Weisheit und Allmacht Gottes, denn Jesus ist vor den Augen einer unzählbaren Menge Volkes, welches sich aus allen Weltgegenden am Osterfeste zu Jerusalem versammelt hatte, hingerichtet und um seine Ehre gebracht worden. Vor allen diesen mußte also auch seine Ehre wieder gerettet werden. Darum kam auch der heilige Geist gerade am Pfingsttage über die Apostel herab, an welchem die Juden ebenfalls, wie am Osterfeste, sich häufig versammeln mußten; sie kamen aus Medien, Elam, Mesopotamien, Judenland, Kappadozien, Pontus und Asien, aus Phrygien, Pamphylien, Aegypten, Libyen, Rom, Kreta und Arabien, und sahen Alle das große Wun-

derwerk mit an, welches der heilige Geist an den Jüngern Christi gewirkt hatte; und es wurden eben so Viele Zeugen seiner Verherrlichung, als zuvor Zeugen seiner Kreuzigung gewesen waren.

Jesus wurde zu Jerusalem gekreuziget; in dieser Stadt waren seine mächtigsten und boshaftesten Feinde. Gott rechtfertigte aber auch die Ehre seines Sohnes in eben dieser Stadt, indem er da vor den Augen seiner Feinde das allergrößte Wunder an seinen Jüngern gewirket hat.

Nun, was war der Sturm und das heftige Brausen des Windes, unter welchem der heilige Geist herabgestiegen, was die Erschütterung des Hauses, in welchem die Apostel versammelt waren, was die sichtbaren Flammen, welche sich auf die Versammelten niederließen, was die fremden, ihnen bisher unbekannten Sprachen, in denen sie nun redeten? Was war dieß anders, als eben so viele Dinge, welche die Aufmerksamkeit des herbeigelaufenen Volkes auf die Apostel richteten, und welche alle Anwesenden überzeugen mußten, daß Gott

selbst seinen Sohn verherrlichen, auf eine außerordentliche Weise verherrlichen wolle?

Was war also die Sendung des heiligen Geistes anders, als ein Ehrenfest unsers Erlösers? Er hatte es oft versprochen, daß er seinen Jüngern den heiligen Geist senden wolle, durch welchen sie in allen Heilswahrheiten sollten unterrichtet werden. Nun kömmt wirklich dieser Geist der Wahrheit. Hierdurch beweiset Christus, daß er aller Schmach ungeachtet, die er auf Erden gelitten hat, doch der Sohn des ewigen Vaters sey, der den heiligen Geist, gemäß seines Versprechens, schicken konnte. Er beweiset seine Unschuld, er beweiset, daß er nach seinen Leiden und seinem Tode in die Herrlichkeit seines Vaters eingegangen, daß er im Himmel lebe, seine Kirche bewache, und über sie herrsche. Er beweiset endlich die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre. Selbst die Wundergaben, welche die Apostel durch den heiligen Geist erlangt, und die Thaten, die sie damit gewirkt haben, ihre außerordentliche Erleuchtung, ihre unerschütterliche Standhaftigkeit dienten, die Lehre Jesu überall zu verbreiten. Ist also der Pfingsttag nicht ein Ehrenfest für

unsern Erlöser, für den Stifter der heiligsten Religion?

Ja, er ist es, so wie er auch ein Freudentag für die christliche Kirche ist, weil er ihr Stiftungstag ist. Vor der Ankunft des heiligen Geistes gab es, außer dem Judenlande, in der ganzen Welt noch keinen Tempel des wahren Gottes, wo er angebetet wurde. Es gab noch kein Land, nicht einmal eine kleine Stadt, in welcher Jesus und seine Lehre bekannt war, und verehrt wurde. Es waren nur wenige Menschen, die an Jesum, den Sohn Gottes, und sein Evangelium glaubten. Die ganze Erde war erfüllt mit Unglauben und Aberglauben, bis endlich am Pfingsttage durch den heiligen Geist der Grund zur christlichen Kirche gelegt, und die heilige Religion Christi errichtet wurde. Durch den heiligen Geist wurden einige schwache, ungelehrte Männer, arme Fischer, in den Stand gesetzt, in die ganze Welt auszugehen, und dem wahren Gott aus Juden und Heiden eine Kirche zu versammeln. Die Sendung des heiligen Geistes war das Mittel, wodurch ohne menschliche Weisheit, ohne Wehr und Waffen die Abgötterei gestürzt und die

Erkenntniß des wahren Gottes ausgebreitet wurde.

Der Pfingsttag war der Anfang aller jener Wohlthaten, welche uns durch die christliche Religion bisher zugeflossen sind. Vom Pfingsttage an wurde der gekreuzigte Erlöser den Juden und Heiden ehrwürdig, und sein Verdienst ein Gegenstand des Glaubens, des Trostes und der Freude für Millionen Menschen. Von diesem Tage an hat sich der christliche Glaube überall ausgebreitet, und so tiefe Wurzel gefaßt, daß alle, auch die grausamsten Verfolgungen, die dadurch entstanden sind, ihn nicht mehr zu vertilgen vermochten. Von diesem Tage an fand Jesus überall Verehrer und Anbeter, nicht nur in den Hütten der Armen, sondern auch in den Palästen der Großen, nicht nur unter Unwissenden, sondern auch unter den Gelehrten. Von diesem Tage an bekam die christliche Religion immer mehr Anhänger, und sie machte Millionen zu frommen und gottliebenden Menschen, so, wie wir sie auch heute noch unter uns finden. Es ist also entschieden wahr, daß der Pfingsttag eigentlich der Geburtstag der christlichen Kirche ist. Muß uns also dieses Fest

nicht recht sehr verehrungswürdig und erfreulich seyn? Ein Fest, welches uns an eine Begebenheit erinnert, die zur Verherrlichung unsers Erlösers und zur Gründung unserer heiligen Kirche gedienet hat? O, ich zweifle nicht, meine Christen! daß ihr die Wichtigkeit dieses Tages einsehet. Nun so vernehmet auch, wie wir, als Christen, dieses hohe Fest ehrerbietigst und dankbar feiern sollen und müssen.

Die Pflicht, welche das heilige Pfingstfest uns Christen aufleget, bestehet in drei verschiedenen Punkten, deren wir keinen unterlassen dürfen. Wir müssen nämlich uns freuen, wir müssen Gott danken, und müssen inständig Gott um den heiligen Geist bitten. Freuen müssen wir uns, weil wir durch die Begebenheit des heutigen Tages zur Erkenntniß des wahren Glaubens gelangt sind; wir müssen Gott danken, weil er uns dazu hat gelangen lassen, und wir müssen Gott bitten, daß er diese Erkenntniß auch Andern mittheilen wolle.

Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat: lasset uns also uns freuen und fröhlich seyn. Ist die Religion unsere Freude, so muß uns auch der Pfingsttag erfreulich seyn, der

uns an das erinnert, wodurch wir zur Erkenntniß der wahren Religion gelangt sind. Wäre der heilige Geist nicht über die Apostel herabgestiegen, so hätte es an Lehrern gefehlt, welche Stärke und Standhaftigkeit genug gehabt hätten, die Religion in der Welt auszubreiten. Ja, hätte es an solchen Lehrern gefehlt, so würde das Christenthum sich nicht bis auf unsere Voreltern und folglich nicht bis auf uns verbreitet haben. Wir würden uns noch in Absicht auf unser Seelenheil in jener Finsterniß befinden, in welcher unsere Voreltern sich befanden. Aberglauben, Unglauben und die abscheulichsten Laster würden uns beherrschen. Wir aber wissen jetzt, daß Gott durch die unendlichen Verdienste seines Sohnes uns unsere Sünden vergeben will; wir haben ein Mittel, seine Gerechtigkeit zu besänftigen; wir wissen, daß eine ewige Seligkeit für uns bereitet ist, und wir wissen auch gewiß, daß eine allweise Vorsicht über uns wachet. Wir können sogar dieß alles in der heiligen Schrift lesen, und uns damit stärken. Finden wir darin Trost und Ermunterung zum Guten, so ist ja dieß alles eine Ursache des herrlichen und glückseligen

Tages, an welchem der heilige Geist die Apostel ausgerüstet hat, die freudige Nachricht zu verkünden; an welchem er ihnen die Kraft, Wunder zu wirken, verliehen hat. Welche innige Freude muß also unser Herz empfinden, daß wir heute das Andenken einer so glücklichen Begebenheit feiern, durch welche am ersten christlichen Pfingsttage uns die Versicherung von diesem allem gegeben wurde! Aber auch welchen Dank sind wir Gott für die Wohlthat des heutigen Tages schuldig!

Unsere erste Verrichtung an dem heutigen Tage, an dem uns Gott eine so große Wohlthat erwiesen hat, muß also seyn, daß wir ihm herzlich dafür danken, daß wir den Gottesdienst, dem wir beiwohnen, und andere Andachtsübungen in dieser Absicht Gott aufopfern. So viele tausend Juden und Heiden, so unzählig viele ungläubige Völker wissen nicht, was wir gewiß wissen, daß wir durch Jesu erlöset und zum Himmel bestimmte Menschen sind; sie wissen auch nicht den Weg, auf welchem sie sicher zum Himmel gelangen können. Vor allen diesen hat Gott uns gewählet und begnadiget; ist das nicht des innigsten Dankes werth? Jedoch

der Dank mit Worten allein ist noch nicht genug, es muß ein Dank im Werke seyn; wir müssen fromm und tugendhaft leben, wie es die Religion befiehlt. Wenn das noch nicht geschehen ist, so muß von diesem Tage an unsere Besserung und Danksagung ihren Anfang nehmen. Der heilige Geist steigt nicht sichtbar auf uns, wie auf die Apostel, herab, allein er ist immer bereit, innerlich auf unser Herz zu wirken, und Wohnung darin zu nehmen. Lasset uns also dem heiligen Geiste, der unser Herz bekehren und heiligen will, es ihm öffnen, und lasset uns seiner Leitung uns ganz hingeben.

Der heilige Geist ist ein Geist des Lichtes; er erleuchtet uns in der Wahrheit des Glaubens, und führt uns auf dem Wege des Heils zur ewigen Seligkeit.

Der heilige Geist ist ein Geist der Heiligkeit; er reiniget unser Herz, er flößet uns einen Abscheu vor der Sünde ein, und treibt uns an, der Welt, dem Fleische, dem bösen Feinde und allen seinen Werken zu entsagen, und in Gottesfurcht rein zu leben.

Der heilige Geist ist ein Geist des Trostes,

daher wird er der Tröster genannt. Er unterstützt uns in allen Prüfungen, in allen Drangsalen und Widerwärtigkeiten. Er trocknet unsere Thränen, höret unsere Seufzer, die wir zu ihm emporschicken, ja er bittet sogar für uns und in uns mit unaussprechlichen Seufzern.

Der heilige Geist ist aber vorzüglich ein Geist heiliger Liebe. Gleichwie er die wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes ist, so ist er auch das unauflösliche Band, welches sie ewig miteinander vereiniget. Eben so ist er auch die Liebe, die uns bewegt, Gott von Herzen und über Alles zu lieben; oder vielmehr der heilige Geist ist es, der Gott in uns liebt, und durch den wir Gott lieben. Er treibt uns auch an, daß wir unsere Nebenmenschen, ja sogar unsere Feinde lieben, und diese wegen Gott lieben. Darum sagt der heilige Paulus: Die Liebe Gottes ist durch den heiligen Geist in unser Herz ausgegossen.

Dieß, liebe Christen! sind die Haupteigenschaften des heiligen Geistes. Und nun frage sich ein Jeder selbst: Habe ich den heiligen Geist? lebt dieser göttliche Geist in mir? bringt er solche Wirkungen in mir hervor? Betrachten

wir dann auch unser Betragen, die Regungen und Triebe unseres Herzens, so werden wir sogleich sehen, von welchem Geiste wir voll sind, ob der heilige Geist oder der Geist der Welt in uns wohnet.

Um euch dessen vollkommen zu überzeugen, frage sich ein Jeder: Habe ich den Geist der Erleuchtung und der Stärke? den Geist der Heiligkeit, der meine Seufzer, meine Wünsche und Gebete heiliget? Bin ich heilig in meinen Gedanken, heilig in meinen Neigungen und Handlungen? Habe ich immer Gott vor Augen, und ist Gott allezeit das Ziel meiner Handlungen? Trage ich Sorgfalt, mein Gewissen rein zu erhalten, und fürchte ich die Sünde als das größte und schrecklichste Uebel auf Erden?

An diesen Kennzeichen, meine Christen! können wir sehen, ob der heilige Geist in uns wohnet; tragen wir diese Zeichen nicht an uns, dann sind wir zu beklagen, dann wohnet der heilige Geist nicht in uns.

Haben wir den heiligen Geist durch unsere Sünden von uns entfernt, o so suchen wir ihn doch durch eine aufrichtige Reue und Buße

uns seiner Einkehr würdig zu machen. Bitten wir ihn, daß er aufs neue unser Herz in Besitz nehmen und beständig darin verbleiben wolle. Dann aber seyd wachsam, denn wir sind schwache Menschen, und werden heftig zur Sünde versucht; wir müssen also beten, und all unser Vertrauen auf den göttlichen Beistand setzen. Gott verleihet aber seinen Beistand nur denen, die ihn darum bitten. Seyd also wachsam auf euch selbst, denn der heilige Paulus ermahnet die Korinther und sagt: Wer stehet, der sehe sich vor, daß er nicht falle. Der heilige Evangelist Lukas ermahnet in gleicher Hinsicht alle Christen, und sagt: Seyd vorsichtig, denn Niemand der seine Hand an den Pflug legt, und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes. Luk. 9, 62.

O, meine Christen! wenn wir diese Ermahnung treu befolgten, und uns heute noch entschlössen, allen Einsprechungen des heiligen Geistes ins künftige zu folgen, seine Gnaden nicht mehr zu mißbrauchen: das wäre der angenehmste Dank, den wir ihm bringen könnten. O und wie nützlich würde dann die Feier des

heutigen Tages für Viele aus uns seyn; wie viele Unwissende würden zur Erkenntniß der Wahrheit, wie viele Zweifelnde zur Gewißheit, wie viele Sünder zur wahren Buße bekehrt werden. Ach, lasset doch euern Dank für die Wohlthaten des heutigen Tages nicht in leeren Worten bestehen, sondern danket auch im Werke; folget den Einsprechungen des heiligen Geistes, und lasset keinen Tag vorübergehen, ohne den heiligen Geist um Erleuchtung zu bitten, und ihm für die euch erwiesenen Gnaden von Herzen Dank zu sagen.

Wenn aber du, mein Christ! das Licht scheuest, so steht es übel um dich, denn die heilige Schrift sagt ausdrücklich: Ein Jeder, der Böses thut, hasset das Licht, und suchet die Finsterniß zu seinen Sünden. Darum heißen grobe Verbrechen mit Recht: Werke der Finsterniß, besonders die Laster der Unkeuschheit, Diebstähle, Mordthaten. Wer diese verübet, oder auch nur zu begehen gesonnen ist, der scheuet das Licht, damit seine Werke nicht entdeckt und gestraft werden. Wer aber nach der Wahrheit handelt, und nach der christlichen Liebe im Lichte vor Gott wandelt,

nach allen seinen Geboten, ohne Tadel, der kömmt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan, recht und Gott wohlgefällig sind.

O möchte doch keiner unter euch, meine Christen! das Licht hassen und scheuen, weil seine Werke böse sind; möchten vielmehr alle das Licht lieben, weil ihre Werke gut und in Gott gethan sind. Dazu verhelfe euch die Gnade und der Beistand des heiligen Geistes, der uns Allen verheißen ist, und der uns auch schon in der Taufe und Firmung geheiliget und gestärkt hat. Der heilige Geist heiliget uns noch immer, wenn wir um ihn bitten, und seiner Gnade getreu mitwirken. In dieser Absicht erhebet öfter euer Herz und Gemüth zu dem dreieinigen Gott, und sprechet beim Anfange eines jeden wichtigen Geschäftes: Gelobt sey die heilige Dreifaltigkeit, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist! Diesen Lobspruch sollte jeder Christ recht oft gebrauchen, ja sein ganzes Leben, alle Gedanken, Worte und Werke sollten beständig den Vater, Sohn und heiligen Geist ehren, und eine stete Anbetung des dreieinigen Gottes seyn.

Wir Christen sind zu dieser Andacht verpflichtet, vorzüglich aus Dankbarkeit wegen so vielen Gnaden und Wohlthaten, welche der heilige Geist uns immer noch mittheilet. Denn alle Geistesgüter, deren wir in der Kirche genießen, kommen von dem heiligen Geist zu uns; von ihm haben wir den großen Seelenschatz der heiligmachenden Gnade. Von ihm entspringen jene unschätzbaren Geistesfrüchte und Tugenden, welche unsere Unvollkommenheit vollkommen machen, nämlich jene drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Daher sagt der heilige Jakobus in seinem Sendschreiben: Alle vollkommenen Gaben steigen von oben herab, von dem Vater des Lichtes, vom heiligen Geiste. Wenn uns nichts zur Dankbarkeit beweget, welche wir dem heiligen Geiste schuldig sind, so sollte uns die Liebe zu uns selbst dahin bewegen, damit wir seinen Beistand in den Widerwärtigkeiten, die uns niederbeugen, erlangen.

Nun aber, meine Christen! ist noch eine Sache, welche ich euch zur würdigen Feier des heutigen Tages empfehlen muß. Wer ist unter euch, der die Wohlthat recht erkennet, welche

uns Gott durch die Sendung des heiligen Geistes erwiesen hat, und der nicht wünschen sollte, daß alle Menschen in der ganzen Welt daran Theil haben, und mit der wahren heiligen Religion beglückt werden möchten? Ach! es gibt noch so viele Völker in allen Welttheilen, welche Jesum, den Welterlöser, gar nicht kennen. Es gibt aber auch viele irrgläubige Menschen, welche ihn nur halb kennen, und ihn nicht gehörig lieben und anbeten. Wäre es also nicht ein unaussprechliches Glück, wenn nur Ein Hirt, nur Eine Heerde, nur Ein Schafstall wäre? wenn alle Menschen zusammen nur eine rechtgläubige Kirche ausmachten? Dieser Wunsch wird unfehlbar einstens noch erfüllt; Gott hat nach seiner Weisheit den Zeitpunkt bestimmt, wann alle Völker zur Erkenntniß des wahren Glaubens gelangen werden; jedoch gefällt es ihm wohl, wenn wir den Wunsch haben, daß alle Menschen auf Erden einstimmig den wahren dreieinigen Gott erkennen, ihn gemeinschaftlich in der einzig wahren Religion lobpreisen und anbeten. Darum ermahnet uns auch die Kirche so dringend, daß wir Gott um die Ausbreitung des wahren Glaubens bitten,

ja unabläßig bitten sollen. Bitten wir also vorzüglich heute, an dem Stiftungstage der einzig wahren Religion, daß Gott die Diener seiner heiligen Religion stärken wolle, damit sie unermüdet sein Evangelium verkünden, und daß der heilige Geist uns Alle im wahren Glauben erhalte, und die Gnade verleihe, auf dem Wege der Tugend zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Amen.

Dritte Rede
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Alle wurden vom heiligen Geiste erfüllet, und sie fingen an, in fremden Sprachen zu reden. Apostelgesch. 2, 4.

Heute, meine Christen! ist eine große Verheißung unsers Heilandes in Erfüllung gegangen; er versprach nämlich seinen Aposteln, er wolle ihnen, wenn er von ihnen scheiden werde, einen Tröster schicken, den heiligen Geist. Dieß Versprechen wurde heute erfüllt. Es war der fünfzigste Tag nach Ostern, nämlich der Pfingsttag, als die Apostel sammt der seligsten Jungfrau, der Mutter unsers Herrn, und noch

mehreren andern Jüngern in einem Hause im Gebete versammelt waren; da hörte man in der Frühe ein großes Geräusch, wie eines heftigen Sturmwindes, welcher das ganze Haus, worin sie versammelt waren, erschütterte. Man sah zu gleicher Zeit feurige Zungen, welche sich theilten, und auf einem Jeden von ihnen stehen blieben. Sogleich hat der heilige Geist die Apostel mit einem solchen Ueberflusse der Gnaden erfüllet, daß sie sich sogar in das Aeußere ergoßen; denn die Apostel, von diesem göttlichen Feuer angeflammt, ließen sich nicht mehr in dem Hause zurückhalten, sondern traten heraus, und predigten öffentlich Jesum, den Gekreuzigten, und verkündeten seine Wunderthaten allen Völkern, welche sich wegen der Pfingstfeier zu Jerusalem eingefunden hatten. Dieses, meine Christen! ist in Kurzem die Geschichte des heutigen Geheimnisses.

Wir wissen, Christus ist in die Welt gekommen, die Menschen zu erlösen, allein das Heil der Menschen besteht darin, daß sie einen neuen Geist empfangen, welcher den alten Menschen zu einem neuen umschaffet. Dieß ist das Wunder, welches der Herr an jenem Pfingsttage

gewirkt hat. Er veränderte seine Jünger in ganz neue Menschen. Der Herr ertheilte ihnen seinen heiligen Geist, und er will auch uns, kraft dieser ersten Wohlthat, dieselbe Gnade zu Theil werden lassen. Glückselig ist derjenige, welcher diese kostbare Gnade zu schätzen weiß, welcher dieselbe verlangt, und von seiner Seite Alles thut, was er schuldig ist, solche zu erhalten. Aber unglückselig der, der sie mißbraucht, und, anstatt sich durch den Geist Gottes leiten zu lassen, sich des Fleisches und Blutes, als der Seele seiner Handlungen, bedienet. Von diesem sagt der Apostel: Er wird nichts als Verdammniß einsammeln, denn wer in sein Fleisch säet, der wird von seinem Fleisch Verderben ernten. Galat. 6, 8.

Lasset uns über diese Rede des Apostels eine kurze Betrachtung vornehmen, und erwägen das Glück einer getreuen Seele, welche den heiligen Geist empfangen; und das Unglück einer ungetreuen Seele, welche ihm widersteht. Möge der heilige Geist mir die Worte in den Mund legen, welche euch über diese zwei Punkte belehren, und euer Herz zur Einkehr des

heiligen Geistes vorbereiten können. In dieser Meinung fange ich an, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

David, der königliche Prophet, legt dem heiligen Geiste in dem fünfzigsten Psalm drei schöne Namen bei: er nennet ihn einen gerechten, einen heiligen, einen starken Geist. Diese Namen zeigen die Wirkungen in einer Seele an, welche das Glück hat, ihn zu empfangen. Er ist ein Geist der Gerechtigkeit, welcher sie leitet; ein Geist der Heiligkeit, welcher sie reiniget; ein Geist der Stärke, welcher sie unterstützt in Allem, was sie heilig und selig machet.

Bevor wir, meine Christen! über das Geheimniß des heutigen Festes sprechen, wollen wir die Würde und Heiligkeit dieser Feier aus dem Namen dieses Tages darthun. Der Tag dieses heutigen Festes heißt in der griechischen Sprache der fünfzigtägige, weil die Kinder Israel an demselben das Andenken an jene vorzügliche Wohlthat feierten, die Gott der Herr ihnen am fünfzigsten Tage nach ihrem Auszug aus Aegypten erwiesen hatte. Denn an diesem Tage ließ Gott sich auf den Berg

Sinai herab, und gab ihnen das Gesetz, nach welchem sie Gott verehren sollten, und Antheil an seiner Glückseligkeit erlangen konnten. Von dieser Gnade durchdrungen, rief Moyses, der die Gesetztafeln dem Volke überbrachte, mit frohem und dankbarem Herzen aus: Wo ist ein Volk, das solche Ceremonien und solche gerechte Gebote hätte, wie dieses ganze Gesetz, so ich euch vor die Augen stelle? Deut. 4, 8. Das Andenken an diese große Wohlthat feierten die Juden an diesem Tage, und brachten dem Herrn Lob- und Dankopfer, weil sie aus allen Nationen auserwählt waren und ein göttliches Gesetz empfangen hatten. Müssen wir Christen uns heute nicht eben so sehr als die Juden, ja noch viel mehr, erfreuen und Gott danken, daß er uns in dem neuen Bunde den heiligen Geist sendete, der das göttliche Gesetz in unser Herz einschrieb? Daher sagt der heilige Augustin und die übrigen heiligen Väter: Dieß neue Gesetz ist die Gnade des heiligen Geistes selbst, und seine göttliche Gegenwart. Durch die Gnade des heiligen Geistes wird unser Verstand erleuchtet, und wir werden

zur Frömmigkeit und Gerechtigkeit geführt; unsere Seele wird angetrieben, das göttliche Gesetz genau zu befolgen. Indessen ist der Unterschied beider Gesetze, des alten und des neuen Bundes, sehr verschieden; jenes Gesetz nämlich ward auf steinernen Tafeln, dieses dagegen in die Herzen der Gläubigen geschrieben, welchen der heilige Geist innewohnet. Jenes zeigt den Weg zum Himmel, dieses aber zeigt den Weg, und verleihet zugleich Kraft und Muth, ihn zu betreten. Jenes hielt die Menschen durch Strenge und Strafe an zu ihrer Pflicht, dieses aber führt durch Liebe zur Frömmigkeit und zur Pflicht. Darum wird auch jenes das Gesetz der Furcht, dieses das Gesetz der Liebe, das Gesetz der Kinder Gottes genannt. Durch diesen Gnadenbund gehören wir Gott an, nicht der Welt, die zum Irrthume und Verderben führt. Darum seyd vorsichtig, bittet um den heiligen Geist, daß er euch erleuchte, und vor Irrthum bewahre.

Ein Mensch, der sich von Gott entfernt, seiner eignen Willkühr nachlebet, seine Leidenschaften befriediget, ein solcher vervielfältiget seine Irrthümer ins Unendliche. Er ist, wie

der heilige Gregorius sagt, gleich einem Reisenden, welcher leichtsinniger Weise den guten Weg verläßt, und eine Straße sucht, die ihm gefällt. Je mehr er voranschreitet, je weiter verirrt er sich. So verhält es sich mit uns Menschen; wir gehen auf Irrwege, wenn uns nicht der heilige Geist erleuchtet. Wir Alle wären noch im Irrthume, wenn uns nicht Jesus Christus den heiligen Geist gesendet hätte, der uns vom Irrwege zurückgeführt und den wahren und rechten Weg gezeigt hätte. Deßhalb sagte Christus seinen Aposteln, daß er ihnen den heiligen Geist senden wolle, der ihr Lehrer seyn und sie in Allem unterweisen werde. Christus sagte ausdrücklich: Er wird euch Alles lehren, und euch dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. Dieses ist die Wirkung des heiligen Geistes, wenn er bei einer Seele einkehret. Er entfernt von ihr alle Verblendungen, welche sie betrügen könnten. Er lehrt sie, die Wahrheit von dem Irrthume, die gründliche Tugend von der Scheintugend zu unterscheiden, und zeigt ihr den Weg, den sie wandern soll, und erklärt ihr die Pflichten, welche sie zu erfüllen hat. Ja, er ist gleichsam

der Geist ihres Geistes, daher lesen wir in der Apostelgeschichte, daß die Juden, als sie mit dem heiligen Stephanus in einen Wortstreit sich eingelassen hatten, seinen Gründen nicht zu widerstehen vermochten, weil der Geist Gottes, der Geist der Weisheit aus ihm redete.

Jesus Christus selbst, um seine Apostel bei ihrem mühsamen Auftrage, das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen, nicht muthlos werden zu lassen, sagte ihnen: Bekümmert euch nicht um das, was ihr zu den Statthaltern, in deren Hände ihr fallen werdet, sagen sollet; saget nur das, was euch alsdann wird eingegeben werden; denn ihr seyd es nicht, welche mit ihnen reden, sondern der heilige Geist. Mark. 13, 11.

So wird der göttliche Geist in uns wirken, und dieses ist dann jene neue Erschaffung, wovon David sagt, daß sie das Angesicht der Erde erneuern müsse: Eine Erschaffung, wo der Mensch nicht mehr seinen, sondern den Geist Gottes, welcher in seine Seele herabsteigt, haben wird; wo er dann mit göttlicher Erleuchtung begabt ist, welche sein ganzes Wesen

durchdringet, und ihn von allen Dingen recht zu urtheilen fähig machet. O wie wunderbar ist diese Erschaffung! wie vortheilhaft ist uns diese Vereinigung des göttlichen Geistes mit dem unsrigen; denn da er ein höchst gerechter Geist ist, und seine Erleuchtungen die Wahrheit selbst sind, so führt er uns gerade zu Gott, und macht, daß wir die Straße betreten, welche uns zum Heile, zur ewigen Seligkeit führt.

Der heilige Geist ist der Geist, welcher die Seelen, die das Glück haben, ihn zu empfangen, heilig und selig machet. Obwohl alle drei göttlichen Personen der Grund unserer Heiligmachung sind, und in jener Seele wohnen, welche mit ihnen durch die Gnade vereiniget ist, wie wir auch in dem heutigen Evangelium lesen, wo Christus der Herr selbst sagt: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen; so wisset ihr doch auch, daß man die Erschaffung dem Vater, die Erlösung dem Sohne, die Heiligmachung dem heiligen Geiste zueignet. Alle Bilder, alle Gestalten, unter welchen der heilige Geist erschienen ist, geben uns diese Wahrheit zu erkennen. Er ist unter der Gestalt einer Wolke, einer Taube, des

Wassers, Windes und Feuers erschienen. Die Wolke bedeckt, und erfrischet durch ihren Schatten; die Taube sucht einsame Wohnung und seufzet; das Wasser dient zum Waschen und Säubern; der Wind saust und reißt zu Boden; das Feuer verzehrt und reiniget. Nun, dieß sind lauter Bilder der Wirkung des heiligen Geistes in einer Seele. Der heilige Geist ist derjenige, welcher die Leidenschaft in der Magdalena vernichtete, der den heiligen Petrus reumüthig weinen und seufzen machte; er ist es, der den Saulus zu Boden stürzte, der die Schwachheiten und Unvollkommenheiten der Apostel gänzlich wegschaffte, und jenes Feuer der Liebe in den ersten Christen entzündet hat, welche so vereint untereinander lebten, daß sie nur Ein Herz und Eine Seele waren, wie es der heilige Lukas bezeuget, da er sagt: Die zahlreiche Versammlung der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele; und nicht Einer nannte von seinem Vermögen etwas sein, sondern sie hatten Alles mit einander gemeinschaftlich.

Der heilige Geist ist es, der uns nach

verschiedenen Stufen der Gnaden heilig machet; denn obschon die Gnaden, welche uns zu Theil werden, verschieden sind, so ist es doch immer derselbe heilige Geist, welcher sie in der Seele wirket. Hören wir hierüber den heiligen Paulus, er sagt: Es sind verschiedene Gaben; aber es ist Ein Geist. Verschieden sind die Wirkungen; aber es ist Ein Gott, der Alles in Allem wirket. I. Korinth. 12, 4. 6. Bald zieht der göttliche Geist die Sünder von ihren Ausschweifungen ab; bald macht er aus Sündern Büßer, und spricht denen, welche Versuchung leiden, Muth zu, daß sie tapfer streiten; denn er ist nicht nur ein Geist der Heiligkeit, welcher reiniget, sondern er ist auch ein Geist der Stärke, der uns Muth und Kraft verleihet zum Kampfe.

Lasset uns die Gnadengabe in den Aposteln betrachten, und bedenken wir nur, was sie vor der Ankunft des heiligen Geistes für Menschen waren. Sie waren schüchterne ängstliche Leute, welche nicht Muth hatten, Jesum Christum öffentlich zu bekennen; und heute verkünden sie die Herrlichkeit seines Namens in allen Sprachen. Früher wandelten sie nur

mit Furcht unter den Juden in Jerusalem, und nun, vom heiligen Geist erfüllt, treten sie unerschrocken unter das Volk, so, daß selbst ihre Feinde ihren festen Muth bewundern. Hören wir hierüber den heiligen Lukas in seinem Evangelium; er sagt: Als Petrus und Johannes in den Tempel gingen, sahen sie bei der Thüre einen armen Bettler, der von Geburt an lahm war, und weder stehen noch gehen konnte. Dieser Mensch bat die Apostel um Almosen. Petrus sagte zu ihm: Ich habe weder Gold noch Silber; was ich aber habe, das gebe ich dir, steh auf in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, und gehe. Der Lahme sprang auf, konnte stehen und hin- und hergehen. Er ging mit ihnen in den Tempel, wo er Gott lobte und für seine Genesung dankte. Apostelgesch. 3, 4.

Der heilige Petrus hat dadurch Gelegenheit genommen, Jesum Christum zu predigen, und die Juden, die ihn zum Kreuztod verurtheilt und gekreuziget hatten, zur Buße zu ermahnen. Schon gleich bei seiner ersten Predigt bekehrten

sich drei tausend Menschen zum Christenthume. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren über diese häufigen Bekehrungen erzürnt, und suchten eine Ursache, um gegen die Apostel feindlich auftreten zu können. In dieser Absicht verlangten sie zu wissen, auf welche Art sie den lahmen Menschen geheilt und gehen gemacht haben. Wisset, sagte der heilige Petrus, wisset, daß dieser Mensch, den ihr vor euch sehet, im Namen Jesu von Nazareth gesund geworden ist; im Namen Jesu, den ihr gekreuziget und den Gott vom Tode erweckt hat. Dieser Jesus ist derjenige, von dem allein das Heil der Menschen kommt. Als die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Standhaftigkeit des Petrus und Johannes sahen, von denen sie wußten, daß es Menschen ohne Wissenschaft und Gelehrtheit waren, sind sie wie außer sich gekommen; und weil sie dieselben nicht zur Strafe ziehen durften und konnten, indem das Wunder an dem Lahmen zu offenbar und bekannt war, und Jedermann darüber staunte, hatten sie sich entschlossen, ihnen zu verbieten, ferner im Namen Jesu zu predigen. Die Apostel aber gaben ihnen zur Antwort:

Urtheilet selbst, meine Brüder! ob man eher den Menschen, als Gott gehorsamen müsse? Denn wir können nicht unterlassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.

Welch eine Veränderung! ruft hier der heilige Augustin; das Oberhaupt der Apostel zitterte ehemals in Anhörung der Stimme einer Dienstmagd, da er seinen Meister bekennen sollte; aber heute, da der heilige Geist auf ihn herabgestiegen war, stellt er sich den Juden unerschrocken unter die Augen; er geht in ihre Synagoge, und bestraft sie wegen ihres Unglaubens. Eben dieser Petrus, welcher zu der Zeit des Leidens Jesu von ihm gesagt hat: Ich kenne diesen Menschen nicht, dieser geht jetzt in die Hauptstadt der Welt, diesen gekreuzigten Gottmenschen zu predigen, und das Heidenthum zu vernichten. Nun aber, ist es Petrus, der alles dieses thut? — Nein, es ist der heilige Geist, der ihn beseelt, der ihm dieses Feuer und diese Stärke gibt, welcher die Mächte der Erde nicht zu widerstehen vermögen. Es ist auch eben derselbe heilige Geist, welcher in unserer Zeit in der heiligen Kirche und in uns

Christen fortwirket. Von ihm kommen alle Geistesgüter, von ihm haben wir den großen Seelenschatz der heiligmachenden Gnade; von ihm entspringen jene drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, sammt allen andern in die Seele eingegossenen übernatürlichen Tugendgaben. Er ist derselbe heilige Geist, welcher so viele fromme Seelen belebt, welcher den Büßern die Abtödtung, den Jungfrauen die Keuschheit, den Ordensgeistlichen den Gehorsam, den Seelsorgern den Eifer einflößet; kurz, er ist es, von dem und durch den alle Christen, wenn sie seinen Einsprechungen folgen, die ewige Seligkeit erlangen.

Nun, liebe Christen! denket einmal nach, ob ihr den heiligen Geist empfangen habt. Bemerket ihr in euch einige seiner beseligenden Wirkungen? Denket ihr gerne und öfter an Gott, und nehmet ihr den heiligen Geist zum Führer bei allen wichtigen Handlungen? Erfüllet ihr die guten Einsprechungen des heiligen Geistes? Seyd ihr besorgt, eure Seele von Sünden und Unvollkommenheiten rein zu erhalten? Wenn ihr das thut, so seyd ihr wahre Kinder Gottes; denn der heilige Apostel sagt

in seinem Sendschreiben an die Römer: Alle, die durch den Geist Gottes sich leiten lassen, sind Kinder Gottes. Wenn ihr aber durch Sünden und Laster den Geist der Reinheit, der Liebe und Heiligkeit aus eurem Herzen hinausgestoßen habt, so muß ich euch das Unglück eurer Seele vor Augen stellen, muß euch sagen: Ihr seyd von Gott Verworfene, denn ihr widersteht dem heiligen Geist.

Dieß große Unglück schilderte der königliche Prophet David sehr wahr; als er sich noch in seinem Sündenstande befand, seufzte er und sagte: Meine Missethaten sind über mein Haupt gestiegen. Mein Herz ist betrübt, meine Stärke hat mich verlassen, und das Licht ist von mir gewichen. Psalm 5, 11.

Schreckliche Worte! aber wahres Bild eines Sünders, der den heiligen Geist von sich gestoßen und beleidiget hat. Der göttliche Geist, der ihn bisher geleitet hatte, läßt ihn jetzt allein auf der Welt, in den Gefahren herumirren; das helle Licht ist vor seinen Augen erloschen. Der heilige Geist, welcher ihn zur Heiligkeit führen wollte, ist von ihm gewichen, und der

Sünder sinket nun immer tiefer und tiefer in sein ewiges Verderben hinab. O entsetzliches, namenloses Unglück! Diese Seele, welche den Geist Gottes nicht mehr als Licht hat, fällt in die Blindheit; und das ist die erste Stufe der Sünde wider den heiligen Geist. Diese Seele, welche nicht mehr den Geist der Heiligkeit in ihrem Innern besitzet, fällt in die Sünden, welche aus Bosheit begangen werden; und das ist ebenfalls eine Sünde wider den heiligen Geist. Endlich die Seele, welche den Geist der Stärke verloren, fällt in gänzliche Unbußfertigkeit, welches die letzte Stufe der Sünde wider den heiligen Geist und das größte Unglück einer Seele ist.

Von diesen Unglücklichen, die dem heiligen Geiste widerstehen, sagt die Schrift: Sie werden wie die Blinden einhergehen, denn sie haben dem Herrn gesündiget. Das Elend der Juden ist ein trauriges Beispiel davon. Dieses Volk ist dem heiligen Geiste immer widerstanden; und hätten die Apostel den heiligen Geist nicht mit Freude und dankerfülltem Herzen aufgenommen, so wären sie unsere Lehrer im wahren Glauben nicht

geworden, und wir würden noch vom Aberglauben, Unglauben und von den abscheulichsten Lastern beherrscht werden. Aber leider! ach, daß ich es sagen muß, es gibt selbst unter uns Christen solche verstockte, ungläubige Herzen, die durch keine Ermahnung, durch kein Lehren und Predigen zur Religion zu bekehren sind. Wer, ach, wer sollte diese Felsenherzen zerschmettern! Soll es das Beispiel der Frommen? Sie spotten ihrer. Soll es die Stärke des Evangeliums erzwingen? Sie hören es nicht, außer wenn es der Wohlstand oder eine gewisse Lebensart erfodert. Soll es die Heiligkeit unserer Kirche im Stande seyn? Sie begehen darin nichts, als Unehrerbietigkeit und Spötterei. Sollen es die heiligen Sakramente bewirken? Sie mißbrauchen dieselben, und empfangen sie zu ihrer Verdammniß. — Ach, ihr Sünder! ich weiß nicht, ob euch dieses rührt, oder ob ich mit dem heiligen Bernhard sagen muß, daß ihr diese Verstockten seyd, von welchen ich rede, und daß der heilige Geist von euch gewichen ist? Er ist ein Geist der Frömmigkeit, und ihr seyd nicht fromm. Er ist ein Geist der Furcht Gottes, und ihr fürchtet ihn

nicht. Er ist ein Geist der Klugheit, und ihr besitzet keine, als für die Welt, und nicht für euer Seelenheil. Er ist ein Geist des guten Rathes, und er steht euch mit demselben nicht mehr bei. Er ist auch ein Geist der Stärke, aber er schützet euch nicht mehr, weil euer Herz verstockt und für seine heilsamen Einsprechungen verschlossen ist.

Ach wie sehr ist es zu fürchten, daß, da ihr euch ohne Stütze und Stärke befindet, ihr in jene Unbußfertigkeit gerathet, welche das Ende aller Sünden ist! Wie sehr ist zu fürchten, daß, nachdem ihr euch dem Herrn widersetzt und sein Wort verachtet habt, ihr verdienet, aus dem Buche des Lebens ausgestrichen zu werden, und die eurer Bosheit gebührende Strafe zu erleiden, wovon die heilige Schrift sagt: Weil sich die Seele wider den Herrn aufgelehnet hat, soll sie von ihrem Volke untergehen; denn sie hat des Herrn Wort verachtet, und sein Gebot übertreten, und deßwegen soll sie vertilget werden, und ihre Missethat tragen. 4. Mos. K. 15.

Leget diese Worte der heiligen Schrift aus

so gelind ihr immer wollet, so bleiben sie doch furchtbar und schrecklich; daher ist es jederzeit besser, diesen Drohungen zuvorzukommen, als ihre Folgen erfahren zu müssen. Bekehret euch, ihr unglücklichen verstockten Sünder! denket an euern Tod und die ewige Verdammniß, denen ihr entgegengehet. Bittet, ja bittet recht inständigst um den heiligen Geist, daß er euch erleuchten und zur Religion führen wolle. Lasset das heutige hohe Fest nicht vorübergehen, ohne den heiligen Geist erflehet und euch bekehrt zu haben.

Ich schließe also meine Ermahnung mit den Worten des Apostels Paulus: Betrübet nicht Gottes heiligen Geist, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Ephes. 4, 30. Ach, liebe Christen! betrübet den heiligen Geist nicht, verletzet das Siegel nicht, womit ihr bei der heiligen Taufe und Firmung seyd bezeichnet worden. Wenn ihr dieses heilige Siegel unglücklicherweise verletzt habt, so bleibt euch nichts mehr übrig, als Thränen, Seufzer und Buße, um Verzeihung eurer Treulosigkeit von Gott zu erlangen. Rufet mit Wehklagen und

zerknirschtem Herzen zum Vater im Himmel; rufet mit dem büßenden Könige David: Herr, verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm mir deinen heiligen Geist nicht. Strafe und züchtige meinen Leib, wie du willst, nur verschone meine Seele. Denn was würde aus mir werden, wenn ich durch die Entziehung deiner Gnade in gänzliche Unbußfertigkeit verfiele, in jene schreckliche Sünde, die weder in dieser, noch in jener Welt vergeben wird? O gerechter Gott! ich erkenne meine Unwürdigkeit, ich verdiene dein Erbarmen nicht; aber ich bereue meine Fehler, und hoffe auf deine Barmherzigkeit. Es ist fest in mir beschlossen, heute, gleich diesen Augenblick, will ich meine Bekehrung anfangen; ich will wahrhaft, ich will aufrichtig und voll Reue zu dir zurückkehren.

So, auf diese Weise müssen wir Sünder zu Gott flehen, und wenn unsere Reue wahr und aufrichtig ist, so wird Gottes heiliger Geist auf ein neues in unser Herz einkehren. Rufen wir also vereint, aus der Tiefe unsers Herzens: O göttlicher Geist! du Liebe des Vaters und des Sohnes, flöße uns solche fromme und

heilige Gefühle ein, die uns deiner Einkehr würdig machen. Und wenn du, heiliger Geist, unser Führer und Wegweiser in diesem Leben gewesen bist, dann sey auch jenseits unsere Glückseligkeit, wo wir dich mit dem Vater und dem Sohne ewig lieben, loben und anbeten werden. Amen.

Vierte Rede
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster schicken, der immer bei euch bleiben wird, den Geist der Wahrheit. Johannes 14, 16.

Jesus sprach einstens zu seinen Jüngern: Seyd nicht bekümmert, wenn ich von euch scheide; denket nicht: wer wird uns künftig lehren, uns trösten, unsere Zweifel lösen, unsere schwachen Kräfte unterstützen, unserm Glauben Festigkeit geben, wenn er wanken sollte? Nein, so niedergeschlagen dürfet ihr nicht seyn. Auf meine Bitte wird der Vater einen andern Führer,

einen andern Lehrer und Tröster zu euch herabsenden, der euch nie verlassen, der allezeit, bis an's Ende der Welt, bei euch bleiben wird. Den Geist der Wahrheit wird euch der Vater senden, wenn ich von euch scheide.

An dem heutigen Tage, dem zehnten nach der Auffahrt des Herrn, und dem fünfzigsten nach seiner Auferstehung, trifft diese so tröstliche Verheißung ein; der merkwürdige und wundervolle Tag, an dem sich der heilige Geist über die Jünger Jesu herabläßt.

Gewöhnlich pflegte Gott seine Herabkunft, seine nähere Gegenwart, durch außerordentliche Wirkungen anzuzeigen. Dieses geschah auch hier. Früh am Morgen versammelten sich die Jünger in einem Saale einmüthig im Gebete. Sie erhoben ihre Augen zum Himmel und ihr Herz zu Gott.

Auf einmal hört man ein heftiges Getöse, ein gewaltiger Sturmwind brauset nach dem Hause hin, wo die Apostel versammelt sind. Das ganze Gebäude wird erschüttert. Feuer, wie Blitze, fährt in den Saal und theilt sich in kleine Flammen, wie feurige Zungen. Diese

Zungen schweben recht sichtbar über den Häuptern der Anwesenden.

In diesem Augenblick fühlten sich die Jünger voll hoher Begeisterung; sie redeten in fremden Sprachen, in Sprachen, welche sie früher nie gehört noch erlernt hatten. Sie waren wie umgeschaffen, ganz andere Menschen; ihr Verstand war erleuchtet, ihr Herz voll der seligsten Empfindungen, und ihr Geist über alles Irdische erhaben.

Einige Wirkungen, welche die Einkehr des heiligen Geistes in den Aposteln hervorgebracht hat, wollen wir näher betrachten. — Sie waren unvollkommene Menschen, der Geist Gottes macht sie vollkommen. — Sie waren unwissende Fischer, der Geist der Weisheit unterrichtet sie zu Lehrern der Völker aller Nationen. — Sie waren furchtsame Menschen, der Geist der Stärke macht sie zu unerschütterlichen Helden.

Heiliger Geist! du hörest das leiseste Flehen, siehst jeden Gedanken, laut rufe ich zu dir um deine Gnade und deinen Beistand, damit meine Rede in die Herzen der Anwesenden eindringe. Lege du mir die Worte in den Mund, welche ich zu ihrer Belehrung, zu ihrem Nutzen und

Heile vortragen soll. Im Vertrauen auf deinen göttlichen Beistand fange ich an: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Um euch, meine Christen! die Gnadenwirkung des heiligen Geistes recht anschaulich zu machen, wendet euern Blick auf die Apostel. Sie waren vor der Ankunft des heiligen Geistes schwache, unvollkommene Menschen, wie wir, aber der heilige Geist, der auf sie herabkam, stärkte sie, und machte sie vollkommen. Hier sehen wir schon gleich, was der heilige Geist vermag, und wie nothwendig wir ihn haben, um vollkommen, um fromm und heilig zu werden.

Viele unter uns Christen bilden sich ein, die Heiligen seyen ganz andere Menschen, von anderer Natur gewesen, als wir sind; dieses schmeichelt ihrer Trägheit, sich zu vervollkommnen, wie die Heiligen gethan haben, und wie Christus der Herr es von uns verlangt, da er ausdrücklich sagt: *Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater!* Zu dieser Vollkommenheit verhilft uns der heilige Geist; um dessen Einkehr wir schwachen Menschen ihn

inständigst bitten müssen. Denn nur durch den heiligen Geist, durch seine Einkehr bei den Aposteln, wurden sie jene frommen, gottliebenden, eiferigen Verkünder und Verfechter der christlichen Religion, zu deren Verbreitung sie die größten Martern und den peinlichsten Tod gelitten haben.

Ehe die Apostel den heiligen Geist empfangen hatten, waren sie schwache Menschen; sie hatten Mängel und Fehler, wie wir; sie waren irdisch gesinnt, waren ehrsüchtig; sie hatten wenig Vertrauen, weder auf sich, noch auf höhere Macht; sie waren hartherzig, und sogar zur Rache geneigt.

Ja, sie waren ehrsüchtig in ihren Gesinnungen. Dieß zeigten sie in ihrer Meinung, daß der Messias, ihr Herr und Meister, ein weltliches Reich errichten, und sie von dem Joche der Heiden, der Römer, befreien, die Fesseln zerreißen, und sie in die volle Freiheit versetzen werde. Davids Thron war zerfallen, daher schmeichelten sie sich beständig, daß er, der Messias, diesen davidischen Thron wieder aufrichten, ihm seinen vorigen und noch größern Glanz zurückgeben werde. Sie machten sich von

ihrem Meister keinen andern Begriff, als daß durch ihn Jakobs Geschlecht zu einem der herrlichsten Reiche emporkommen, und sie ihre Lebenstage mit ihm, im Genusse aller Glücksgüter, zubringen würden. Reichthum und Ehre waren ihr größtes Verlangen, ihr einziger Wunsch.

Sie, die Apostel, geizten nach Ehre. Dieß war aber blos die Folge ihrer fortwährenden Einbildung von dem neuen Reiche, welches der Messias errichten werde. Jeder aus ihnen fühlte ein Verlangen, sich bis zur ersten Stelle in diesem Reiche hinaufzuschwingen, und der Nächste nach dem mächtigen Könige zu seyn. Daher die Streitigkeiten unter ihnen, dem Andern im Range vorzugehen. Einige suchten sogar durch die Empfehlung und Fürbitte ihrer Mutter, als einer Anverwandten und Base des Herrn, zu bewirken, daß Einer von ihnen zu seiner Rechten, der Andere zur Linken sitzen möchte.

Sie waren klein im Vertrauen, wie es leider bei uns Christen häufig geschieht, daß wir bei schreckhaften Ereignissen sogleich an göttlicher Hilfe verzweifeln. Sie hatten gesehen, wie die Natur ihrem Meister, wie selbst die Elemente ihm gehorchten; wie auf sein Wort

aus Wasser Wein wurde. Sie sahen, wie er mit wenigen Broden fünftausend hungernde Menschen gesättiget hat. Unbekümmert konnten sie an seiner Seite wandeln; aber als sie mit ihm zur See waren, erhob sich ein Sturm, kaum wankte das Schiff, so sank ihnen der Muth, sie schrieen laut um Hilfe. Jesus schlief; aber sein bloßer Anblick hätte sie schon beruhigen sollen; allein sie waren so kleinmüthig, als wenn sie seinen Beistand noch nie erfahren hätten; als wüßten sie nichts von der Kraft, die in ihm wohnte.

So schwach die Apostel im Vertrauen waren, so schwach waren sie auch im Gebete. Wie konnten sie aber starke Beter seyn, da sie in der Gefahr sogleich allen Muth verloren? Wie konnte ihr Geist sich zum Himmel erheben, da ihr Herz so ganz an der Erde, an den irdischen Gütern klebte? Nie sind sie des Gebetes bedürftiger gewesen, als in jener bangen Stunde am Oelberge, wo Jesus selbst betete, und er sie zu beten ermahnte. Sie aber überließen sich der Ruhe, ihre Augen waren voll Schlaf.

Sie, diese nun durch die Gnade des heiligen Geistes heilige Apostel waren vor seiner

Ankunft hartherzige, zum Zorne geneigte Menschen, denn Jesus hatte auf der Reise nach Jerusalem einige seiner Jünger vorausgeschickt, ihm eine Herberge zu bestellen. Sie kamen in einen Flecken der Samaritaner, fragten allda an, wurden aber abgewiesen. Ihr Unwillen darüber war so groß, daß sie ihren Meister fragten: Willst du, daß wir Feuer vom Himmel herabrufen, diese Menschen zu Asche zu verbrennen? Der Zuspruch ihres Meisters: Wenn dich Jemand auf den einen Backen schlägt, halte ihm auch den andern hin, — segnet die, die euch fluchen, thut Gutes denen, die euch Böses thun; dieser Zuspruch hat so wenig Eindruck auf sie gemacht, daß am Oelberge einer aus ihnen mit dem Schwerdte drein schlug, und Menschen tödten wollte.

Urtheilet nun, meine Christen! sind die Apostel andere Menschen gewesen als wir? waren sie nicht eben so schwach, so von Leidenschaften umgeben, wie auch wir? — Sehet aber auch die Macht der göttlichen Gnade, wie sie den rohen, leidenschaftlichen Menschen umzuändern vermag. Von dem Augenblick an, da sich der Geist Gottes über die Apostel ergossen

hat, sind sie ganz andere Menschen geworden; sie haben gleichsam aufgehört, zu leben, und sind von einem andern Geiste beseelet worden. Von diesem Augenblick an waren ihre Gesinnungen rein, fromm und himmlisch. Ihr Herz war bei ihrem verklärten Herrn und Meister. Nun, vom heiligen Geist erfüllet, verlangen sie nichts mehr von der Erde; Gott war ihnen Alles, wornach sie verlangten. Die Neubekehrten bringen ihnen mancherlei Schätze, sie werden aber nicht davon gerührt. Sie achten alles Gold und Silber so wenig, als Staub; wenn sie nur Christus gewinnen, Christus ist ihnen Alles.

Ihr früheres Verlangen nach höherem Range, nach Ehrenstellen, hat sich in einen brennenden Eifer verwandelt, Völker zu bekehren, dem Himmel Seelen zu gewinnen. Sie eilen nun in allen Ländern umher, als Menschenfischer ihre Netze auszuwerfen, wo nur irgend eine Seele zu gewinnen ist. Sie eilen über das Meer, bis in andere Welttheile, sie lassen sich von keiner Beschwerlichkeit abschrecken, von keinem Hinderniß, von keiner Gefahr zurückhalten, ihren Beruf zu erfüllen. Sie predigen

beim Tage, lehren ganze Nächte hindurch unermüdet, um die Religion zu verbreiten, den Glauben an den allein einzig wahren Gott in allen Weltgegenden zu verkünden.

Das Mißtrauen und der schwache Glaube der Apostel ist durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gänzlich bei ihnen verschwunden, dagegen ist jene Glaubenskraft bei ihnen eingetreten, welche Christus ihnen versprochen hat, nämlich Berge zu versetzen, tödtliches Gift ohne Schaden zu trinken, und noch größere Zeichen zu wirken, als er selbst gewirket habe.

O, liebe Christen! welch ein Glaube muß in den Aposteln gewohnt haben, daß sogar ihr Schatten Kranke geheilet, ihre Gürtel und Schweißtücher bloß durch die Berührung Blinde sehend, Lahme gehen machte!

Durch den heiligen Geist wurde nicht allein diese Glaubenskraft über die Apostel ausgegossen, sondern auch die Gabe der Andacht. Ihr Gebet war eine lautere Inbrunst, eine unaufhörliche Liebesflamme. Sie haben Gott, den Vater, aus dem Munde seines eignen Sohnes, haben seine Barmherzigkeit, seine unaus-

sprechliche Güte durch seinen Eingebornen kennen gelernt. Das Beispiel ihres betenden Meisters schwebte ihnen lebhaft vor Augen. Sie haben ihn auch auf einem majestätischen Wolkenthrone zum Vater auffahren gesehen, mit der Verheißung, ihnen dort eine Wohnung zu bereiten. O wie mußte bei diesem Versprechen ihr Herz von Liebe erglühen, wie mußte jedes ihrer Gebete ein Akt des Verlangens gewesen seyn nach Gott, wo Jesus Christus, ihr Herr und Meister, zur Seite seines Vaters herrschet!

Das Herz der Apostel wurde durch die Liebe des heiligen Geistes von Liebe und Sanftmuth gegen alle Menschen erfüllt. Sie eilten von nun an einem Jeden mit Wohlwollen entgegen; sie fühlten das Leiden Anderer viel tiefer, als ihr eigenes. Sie lieben ihre Neubekehrten, beten für sie und mit ihnen um Standhaftigkeit und Beharrlichkeit im Glauben, und nehmen von denen, die noch draußen sind, von Juden und Heiden, alle Beleidigungen an, erwidern dieselben durch Wohlthaten. Sie heilen ihre Kranken, befreien ihre Besessenen, werden von ihnen gegeiselt, gesteiniget, und sie

reichen ihnen die Hände, als ob sie Wohlthaten von ihnen erhielten.

So, meine Christen! so hat der heilige Geist die Apostel umgeändert; so hat er sie in Tugendfreunde umgebildet; so hat er sie, die so mancherlei Fehlern unterworfen waren, zu vollkommenen und heiligen Gottes- und Menschenfreunden umgeschaffen.

Wir haben nun gesehen, welche große Gnadengeschenke der heilige Geist den Aposteln ertheilet hat; wir wissen aber auch aus der Apostelgeschichte, daß die Jünger des Herrn einmüthig um den heiligen Geist gebetet haben. Wenn also wir Christen gleiches Verlangen nach dem heiligen Geist haben, wenn wir aus der Tiefe unsers Sündenelendes zu Gott flehen, daß er uns den heiligen Geist senden wolle, der wegen unsern Sünden aus unserm Herzen gewichen ist, dürfen wir hoffen, daß er wieder zu uns zurückkommen und gleich den Aposteln uns bekehren und zum Heile führen wird. Durch den heiligen Geist vermögen wir Alles, was uns zur ewigen Glückseligkeit nothwendig ist.

Verzage also nicht, mein Christ! wenn

eine oder die andere Leidenschaft dich beherrschet; wenn du sogar im Dienste dieser Leidenschaft auch alt und grau geworden wärest, so verzage nicht; laß den Muth nicht sinken, bereue nur deine Fehler, und flehe um den heiligen Geist, dessen Gnade sich dort am reichlichsten ergießet, wo die Sünde überhand genommen hat. Von ihm gestärkt, wirst du deine Leidenschaft bekämpfen und besiegen. Du wirst dich nicht nur von der Sklaverei der Leidenschaft befreien, sondern wirst zur Tugend hingezogen und gänzlich von ihr eingenommen werden. Aus einem Sünder wirst du ein Büßer, ein Heiliger werden. Ich sage nicht zu viel, wir haben Beispiele vor Augen. Wir brauchen nur auf die Apostel hinzusehen. Sie waren unvollkommen, der heilige Geist hat sie vollkommen gemacht. Sie waren Unwissende, der Geist der Weisheit theilte sich ihnen mit, und sie traten als Lehrer der Völker auf, und bekehrten eine unzählige Menge aus allen Nationen zum christlichen Glauben. Und dieses Alles bewirkte der heilige Geist.

Ich sagte, liebe Christen! die Apostel waren unwissende Fischer, aber Gott wollte, seine Religion sollte ihre Ausbreitung nicht dem Men-

schenverstande, nicht einer erlernten Gelehrtheit und Beredsamkeit zu verdanken haben, daher sollten ihre Lehrer und Verbreiter keine Weisen aus Griechenland, auch keine Wohlredner aus Rom, noch die angesehenen Männer aus dem hohen Rathe zu Jerusalem seyn; sondern er wählte einige arme Fischer aus Galiläa, denen er das hohe, wichtige und heilige Lehramt anvertraute.

Die Apostel waren, wie ich schon sagte, unwissende Männer, ihre ganze Wissenschaft bestand darin, das Fischernetz gehörig zu gebrauchen. Deßhalb redete der Heiland meistens in Gleichnissen, in Parabeln zu ihnen, und er nahm selbst diese von den gemeinsten Gegenständen her, um sich ihnen verständlich zu machen. Selbst ihr Glaube war schwach, so daß der Heiland ihnen öfter Vorwürfe darüber machte.

In dieser Unwissenheit lebten die Apostel bis an jenen glückseligen Pfingsttag, wo der heilige Geist über sie herab stieg. Weg war dann alle Unwissenheit, alle Zweifel und Dunkelheit, ihre ganze Seele war erleuchtet. Alle Weisheit und Wissenschaft drang in sie ein;

sie wissen pünktlich, wohin jede Weissagung deutet, wann und wie sie ist erfüllt worden, oder noch werde erfüllt werden. Von eben dem heiligen Geiste, wie die Propheten, erleuchtet, ist ihnen kein Ausdruck zu erhaben; Alles steht im hellsten Lichte ihnen vor Augen.

Jetzt, vom heiligen Geiste erfüllt, leuchtet ihnen das ganze Lehrsystem ihres göttlichen Meisters ein; jetzt stehen alle Wahrheiten, welche er sie gelehrt, anschaulich klar vor ihren Augen. Jetzt erkennen sie das Verhältniß zwischen ihm und dem Vater, den Endzweck seiner Menschwerdung, die Ursache und die Früchte seines Hinscheidens auf Golgatha. Die Religion, das Werk der Gottheit, liegt gleichsam ganz in ihren Händen, ist ihnen anvertraut. Deßwegen hat Gott die Apostel, welche bestellt waren, die Lehre seines Sohnes der Welt zu predigen, in ganz andere Menschen verwandelt, und sie mit allen zu diesem Amte nöthigen Gaben versehen.

Die Flammenzungen über den Häuptern der Apostel sind ein Sinnbild von der Gabe der Sprachen, die ihnen als Lehrern der Völker gegeben ist. Sie drücken ihre Empfindungen auf verschiedene Weise aus; sie reden in fremden,

in nie erlernten Sprachen, so wie es der Geist Gottes jedem eingab. Es waren damals viele Menschen aus verschiedenen Ländern in Jerusalem versammelt, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Diese alle waren erstaunt, die Apostel in fremden Sprachen reden zu hören. Ist's möglich, sprach Einer zu dem Andern, Parther, Meder, Mesopotamier, Kappadozier, Römer und Aegypter hören hier von Galiläern auf Gott die erhabensten Loblieder in ihrer eignen Sprache singen? Das ist nicht Menschenwerk, Gottes Kraft und Allmacht ist hier sichtbar.

Andere, welche diese fremden Sprachen nicht verstanden, spotteten, wie gewöhnlich Feinde der Religion zu spotten pflegen, und sagten: Dieß ist der Gesang betrunkener Menschen, der junge Wein hat ihnen die Köpfe erhitzt. Petrus stund aber auf, widerlegte die Spötter, und zeigte aus ältern Vorhersagungen, daß es die Fülle des heiligen Geistes sey, der sich über ihn und seine Gesellen ergossen habe.

Denket euch, meine Christen! in jene Zeit zurück, und stellet euch vor, als hörtet ihr einen der Apostel, welcher sich jetzt zu den Römern wendet, und ihnen in ihrer Muttersprache

das Reich Gottes, die Lehre der Tugend prediget. Stellet euch vor, als hörtet ihr, wie er von der Tugend mit solcher Würde und solchem Nachdruck spricht, als noch nie ein Weiser und Gelehrter gesprochen hat; wie er die Unsterblichkeit der Seele, das Gericht Gottes, das künftige Schicksal der Menschen so lebhaft und mit einer Zuversicht darstellet, als wenn er durch eigne Erfahrung von Allem überzeugt wäre. Wie erstaunt würdet ihr dastehen, und denken: Ein armer Fischer, ein Mann ohne alle Bildung, ohne Wissenschaft ist jetzt aller Sprachen mächtig, lehret die Tugend so göttlich schön, stellt die reinsten Begriffe von Gott auf. Ein gemeiner Fischer lehrt alles dieses, — wer hier Gottes Finger nicht sieht, sieht ihn nie mehr.

Ach, liebe Christen! ihr höret zwar nicht die mündlichen weisen Lehren der Apostel, aber lesen könnet ihr sie. Leset nur die Evangelien, und die Sendschreiben der Apostel, und sehet, ob dieß heilige Buch seines Gleichen hat? Wenn wir die Schriften dieser Fischer lesen, so reden wir mit Gott, und Gott redet mit uns. Wem unter uns Christen muß diese Unterredung

nicht die angenehmste, die liebenswürdigste Unterhaltung seyn?

O mein Christ! der du deine Religion als das kostbarste Geschenk Gottes verehrest und liebest, und immer mit Gott und von Gott reden möchtest: nimm die Evangelien, das Buch der Apostel, und lies. Erwarte nicht, daß dich Gott unmittelbar erleuchten und seine heiligen Religionswahrheiten durch besondere Erleuchtungen dir offenbaren wird; was er dir offenbaren will, ließ er durch die Hand seiner Apostel aufzeichnen. In diesem Buche steht Alles; da findest du die Glaubenswahrheiten, die Pflichten gegen Gott, gegen deine Nebenmenschen und gegen dich selbst. In diesem Buche mußt du lesen, vor allen Büchern lesen, aber auch in Ausübung bringen, was dieß heilige Buch dir befiehlt.

Wie friedsam würden die Eheleute zusammen leben, wenn sie aus diesem Buche lernen und dessen Lehren befolgen wollten! Wie fromm und christlich würden die Eltern ihre Kinder erziehen, wie gehorsam würden die Kinder ihren Eltern, die Unterthanen ihrer Obrigkeit seyn, wenn dieß Buch mehr in ihre Hände käme

und von ihnen gelesen würde! Wer würde an dem Christenthume, an der Wahrheit des katholischen Glaubens zweifeln, wenn er dieß heilige Buch läse? Nur der Geist Gottes konnte diese Weisheit einflößen, und solche gründliche und heilsame Lehren hervorbringen.

Nun, meine Christen! lasset uns noch den Heldenmuth betrachten, den der heilige Geist den Aposteln eingeflößet hat. Vor der Ankunft des heiligen Geistes waren sie furchtsam, sobald aber der Geist Gottes auf ihnen ruhete, war alle Furcht verschwunden. Sie lehren und predigen ohne Scheu, vor Hohen und Niedern, und lassen für die Wahrheit ihrer Lehre das Leben. Sie sahen vor, mußten es vorsehen, wie sie sich der Todesgefahr aussetzten, wenn sie nur den Namen desjenigen nennten, den ihre Priester und Schriftgelehrten durch den Kreuztod hingerichtet haben. Dieß hielt sie aber nicht ab, den Gekreuzigten als den Retter seines Volkes, als den Messias und Eingebornen des Vaters öffentlich zu bekennen. Sie erhielten vom hohen Rathe ein Verbot, den Namen ihres Meisters zu nennen. Sie ließen sich nicht irre machen, und gehorsamten Gott mehr, als den

Menschen. Man geiselte sie, und mit zerfleischtem blutigem Rücken waren sie stets eifrig in ihrem Berufe. Man warf sie gefesselt in die Kerker, aber sie verwandelten die Kerker in Schulen des Glaubens an ihren göttlichen Meister. Sie hörten nicht auf, zu rufen, daß Jesus, der Gekreuzigte, derjenige sey, der da kommen sollte, den die Propheten verkündet, als den Messias verkündet haben. Einer um den Andern wird auf den Richtplatz hingeführt, aber Einer wie der Andere blicket zum Himmel empor, und prediget den Gekreuzigten, für den er sein Leben läßt.

An dieser Beharrlichkeit und Glaubensstärke der Apostel sehen wir, was die Gnade des heiligen Geistes vermag, wie stark und mächtig dieß göttliche Gnadengeschenk in dem Menschen wirket. Wir erkennen auch, wie sicher und gewiß der heilige Geist zu uns kömmt, wenn wir ihn ernstlich um seine Einkehr bitten. Um recht andächtig zu beten, bedürfen wir des heiligen Geistes, der die Flamme der Andacht in unser Herz leget. Diese Wahrheit lehrt uns der Apostel, da er sagt: Der heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf; denn

wir wissen nicht, was und wie wir beten sollen, sondern der heilige Geist betet mit uns mit unaussprechlichen Seufzern. Röm. 8, 26.

Ihr sehet also, meine Christen! wie nothwendig es für uns schwache Menschen ist, daß wir Gott um die Einkehr seines heiligen Geistes bitten, damit er durch seine Gaben uns im Guten stärke, uns fromm, tugendhaft und heilig mache. Ihr kennet auch die Mittel, wodurch wir den heiligen Geist zur Einkehr in unser Herz bewegen. — Wer hat also die Schuld, wenn ihr eurer Schwachheit unterlieget, wenn die schändlichen Leidenschaften euch fort und fort beherrschen? Wer hat die Schuld, wenn der Kranke stirbt, der die Mittel nicht gebrauchet, die der Arzt ihm verordnet hat? Ist das nicht bei euch der Fall, wenn eure Seele ewig verloren geht?

O, liebe Christen! eben weil ihr schwache sündhafte Menschen seyd, darum verdoppelt euer Gebet, betet täglich um den heiligen Geist. Er ist bereit, euch beizustehen, er hat bei eurer Taufe versprochen, euch auf eurem Wege zu leiten, für euch und mit euch gegen eure Seelenfeinde zu

kämpfen. Aber wir sollen auch seine Gnadengaben erkennen, und ihn darum bitten. Das thaten die Apostel, und selbst die Mutter unsers Herrn; sie Alle waren im Gebete versammelt, als der heilige Geist auf sie herabkam. Auch wir wollen vereint den heiligen Geist bitten, daß er auf uns herabkommen und in uns wohnen möge. Durch ihn, durch seine Gnade gestärkt, werden wir fromm und gottesfürchtig leben, und einstens auch glückselig sterben. Amen.

Fünfte Rede
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Es ist euer Vortheil, daß ich hingehe; denn gehe ich nicht hin, so kömmt der Tröster nicht zu euch; gehe ich aber hin, so werde ich ihn euch senden. Joh. 16, 7.

Das Geheimniß, welches wir Christen heute feiern, ist gleichsam das Siegel aller vorhergegangenen Geheimnisse unseres Glaubens und unserer heiligen Religion. Ihr wisset, liebe Christen! der Heiland hat durch seinen schmerzlichen Kreuztod die Schuld unserer Sünden bezahlt. Er hat uns durch seine Auferstehung von den Todten unsere Unsterblichkeit bestättiget.

Er hat durch seine Himmelfahrt den Weg zum Himmel uns geöffnet. Er hat uns endlich durch die Mittheilung des heiligen Geistes tauglich gemacht, der Verdienste des Leidens und Todes unsers Erlösers theilhaft zu werden. Bitten wir also um den heiligen Geist, durch ihn erhalten wir die Gnade der Erleuchtung im Guten, und die Beharrlichkeit auf dem Wege der Tugend. Wenn ihr also, meine Christen! ein Verlangen habt, daß der heilige Geist bei euch einkehren möge, so müsset ihr vorher euer Herz leer machen von Allem, was dem heiligen Geiste mißfällig ist. Der heilige Geist ist ein Geist der Reinheit; verbannet also aus euren Herzen alles Unreine, alle Schwelgerei und Unkeuschheit. Der heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit, der sich mit dem Geist der Lügen und Falschheit nicht vertragen kann. Verbannet also aus eurem Herzen alle sündhafte Neigungen und Begierden, damit der reinste Geist darin wohnen mag.

Wenn also der heilige Geist seine Wohnung bei uns nehmen soll, so müssen wir dem Geiste der Welt entsagen. Erstens, weil die Welt ganz fleischlich gesinnt ist, und eben

deßwegen der heilige Geist mit ihr nicht wohnen kann. Zweitens, weil die Zubereitung, die der heilige Geist von uns verlangt, in einer Seele, die noch der Welt anhängt, nicht angetroffen wird. Diese zwei Punkte will ich in einer kurzen Rede euch zu erklären suchen. Merket nur genau auf meine Rede, ich fange an im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der heilige Augustin fragt an verschiedenen Stellen in seinen Schriften, warum die dritte Person in der Gottheit: Geist, der heilige Geist genannt werde? Ohne die scharfsinnigen Ursachen, welche die Gottesgelehrten hierüber anführen, wollen wir nur die Eine angeben, nämlich diese: Damit die Reinheit und Heiligkeit seines Wesens, und der Widerwille, den er gegen das Fleisch zu tragen scheint, dadurch angezeigt würden. Der ewige Vater hat das Fleisch erschaffen, und er erhält es durch seine Allmacht. Der Sohn Gottes hat es auf das höchste erhoben, indem er sich persönlich damit vereiniget hat. Der heilige Geist aber theilet sich nur der Seele mit; in dieser allein wirket er. Die erste Regung einer Seele, bei welcher

er einkehrt, ist der Haß und Abscheu gegen alle Fleischeslust, und sinnlichen Begierden, wodurch er die Seele antreibt und ermahnet, diese gefährlichen Uebel als ihren größten Feind anzusehen und zu bekämpfen.

Da nun der heilige Geist die Seele antreibt, gegen das Fleisch als ihren größten Feind zu kämpfen, wie könnte er in einem Menschen, dessen Seele ganz fleischlich gesinnt ist, seine Wohnung nehmen? Der heilige Bernhard nennet jene Seele fleischlich, welche die Sinne ihres Leibes nie anders gebrauchet, als zu eiteln und sinnlichen Gegenständen; welche alle Sorgfalt für ihren Körper anwendet, diesen zu verschönern und auszuschmücken, ihm alle Bequemlichkeit und Wollüste zu verschaffen. Eine fleischliche Seele ist jene, welche nichts anders schätzet, als was dem Fleische schmeichelt; die sich weder mit ihren Gedanken noch Begierden über irdische Dinge hinauf zu schwingen vermag. So ist eine Seele beschaffen, die der Welt und ihren verderblichen Grundsätzen anhängt. Einer solchen Seele kann sich der heilige Geist nicht mittheilen, er hat vielmehr einen Abscheu vor ihr. Daher sagt der Apostel

Paulus: Der sinnliche Mensch versteht nicht, was vom Geiste Gottes kömmt, es scheint ihm Thorheit, und er vermag es nicht zu fassen. I. Korinth. 2, 14. Der sinnliche der dem Fleische ergebene Mensch, ist nicht fähig, die heilige Lehre des göttlichen Geistes einzusehen; ein solcher bleibt der bösen Lust, den Leidenschaften ergeben; und wenn er auch etwas Gutes thut, so geschieht es nicht aus Liebe Gottes, sondern aus Furcht vor der strafenden Gerechtigkeit.

Ach, liebe Christen! es wäre zu wünschen, daß die Erfahrung uns dieses nicht gar so oft lehrte; wir haben aber alle Tage Proben davon. Umsonst bemühet man sich, solchen Menschen jene Wahrheiten zu predigen, wodurch insgemein große Bekehrungen bewirkt werden: sie bleiben ohne Rührung, ohne Besserung. Es gibt Bücher, welche vom Geiste Gottes selbst eingegeben zu seyn scheinen, welche von christlich gesinnten Menschen niemals aufgeschlagen werden, ohne daß nicht der Inhalt derselben gleich Feuerflammen in ihnen emporsteiget, sie erleuchtet, und zur Tugend und Gottesliebe ermuntert. Jedoch eine fleischlich gesinnte Seele, ein Weltkind,

liest ein solches Buch, ohne einen guten Gedanken oder eine heilige Begierde daraus zu schöpfen. Alle wahre Christen finden in den Evangelien Lehren und Beispiele, nach welchen sie ihren Lebenswandel einrichten, weil sie wissen, daß das Evangelium das Wort Gottes ist, und sie bereit sind, für die Wahrheiten, die es enthält, ihr Leben zu lassen. Dagegen führt ein bloß fleischlich gesinnter Christ ein Leben, das den Vorschriften, die uns der Heiland gibt, ganz zuwiderläuft. Er beschuldiget sogar Jene, die nach dem Evangelium leben, einer Thorheit, weil sie nicht nach der Welt leben. Darum sagt die heilige Schrift: Der sinnliche Mensch versteht nicht, was vom Geiste Gottes kömmt, es scheint ihm eine Thorheit zu seyn.

Woher kömmt aber dieses? Der heilige Hilarius sagt: Es kömmt daher, weil alle Lehren des Evangeliums den fleischlichgesinnten Menschen eine ganz unbekannte Sprache sind. Die Erkenntniß übernatürlicher Dinge ist eine Gabe des heiligen Geistes, der sich jenen Seelen, die nur im Kothe und Unflath ihr Vergnügen finden, niemals mittheilet. Es ist aber auch

keineswegs zu bezweifeln, daß alle Jene, die sich von der Lehre des Evangeliums entfernen, wollüstige, unreine Menschen sind, und daß, je mehr man sich den viehischen Leidenschaften ergibt, man desto verblendeter, ungläubiger und vermessener werde, den Glauben anzustreiten.

Was ich von dem Lichte des heiligen Geistes sage, muß auch von seinem göttlichen Feuer und von allen seinen andern Gaben verstanden werden. Die Welt, in welcher, wie der heilige Johannes sagt, nichts Anderes herrscht, als Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Ehre und Reichthümer, diese Welt kann sich keine Hoffnung machen, seiner übernatürlichen Gaben theilhaft zu werden. Ein so reines Feuer kann in eine mit solcher Unreinigkeit angefüllte Seele nicht eingehen.

Diese Wahrheit, meine Christen! kann uns einen Zweifel erörtern, der Vielen aus uns begegnet. Wir bewundern den Eifer und die Andacht, womit die Heiligen und auch andere fromme Menschen ihr Gebet zu verrichten pflegen; wir bewundern ihren Eifer, womit sie Alles verrichten, was Gott wohlgefällig ist, und beklagen uns, daß wir so kalt in geistlichen Uebungen

sind, und selbst bei den heiligsten Handlungen keine Andacht empfinden. Es kann aber auch nicht anders seyn, denn dieser Eifer, diese Freude des Geistes und Zerknirschung des Herzens, mit Einem Worte, diese Andacht und Liebe zum Gebet, kann sich nur in jenen Seelen finden, welche den heiligen Geist empfangen haben. Ich habe euch aber auch schon gesagt, daß der heilige Geist in Seelen, welche weltlich gesinnt sind, nicht eingehet.

Untersuchet nur euer Herz, und sehet, was für Gesinnungen darin herrschen, ob es von der Welt losgerissen, von den Begierden des Fleisches gereiniget, von keinem Verlangen nach den Freuden der Welt eingenommen ist. Wenn das ist, so könnet ihr versichert seyn, daß die Trockenheit und Unempfindlichkeit, die ihr in den Andachtsübungen leidet, weiter nichts, als eine Prüfung ist, die nicht lange dauert, sondern in Kurzem mit doppeltem Eifer und wahrer Liebe Gottes wird vergolten werden. Wenn aber euer Herz voll der Liebe zu den Geschöpfen ist; wenn ihr nicht nur zu dem, was ihr wirklich besitzet, eine unordentliche Neigung habt, sondern auch das, was ihr nicht

besitzet, gierig verlanget; wenn ihr Alles liebet, was die Kinder der Welt lieben, wenn ihr gar keine Sorgfalt anwendet, die Natur zu bestreiten, die Leidenschaften zu bekämpfen, wie könnet ihr euch dann beklagen, daß es euch an Glauben, an Reue und Zerknirschung, an Eifer und Salbung des Geistes fehle? Fleisch und Blut, sagt der Sohn Gottes, werden das Reich des heiligen Geistes nicht besitzen. Man muß vom heiligen Geist erfüllt seyn, wenn man von Reue, Liebe und Andacht durchdrungen seyn will; will man aber vom heiligen Geist erfüllt seyn, so muß das Herz vorher von allen andern Dingen leer seyn. Wollte Gott! daß ich Alle, welche nach Andacht und Frömmigkeit streben, von dieser Wahrheit recht überzeugen könnte!

Glaubet sicher, meine Christen! jede Andacht, welche diese Eigenschaften nicht hat, ist keine wahre, keine gründliche Andacht; sie ist keine nach dem Geiste des Evangeliums geordnete Andacht; sie ist keine Frucht des heiligen Geistes, und wird uns nie zu einem wahrhaft geistlichen Leben führen. Das geistliche Leben kann, nach der Lehre des heiligen Paulus, nicht

anders, als durch den Tod des Fleisches, das ist, durch die Abtödtung des Fleisches, erlangt werden. Darum sagt der Apostel in seinem Sendschreiben an die Römer: Wenn ihr die Werke des Fleisches durch den Geist abtödtet, werdet ihr leben. Röm. 8, 13. Dieß ist aber nicht nur die Lehre des Apostels, sondern ein Jeder, selbst der fleischlich gesinnte Mensch erkennet, und muß es erkennen, daß es auffallend und unbegreiflich ist, daß Personen, die sich der Andacht ergeben, dennoch ihre Leidenschaften nicht ablegen, sondern, wie Andere, die Eitelkeit, die Ergötzlichkeiten und Wollüste lieben. Um so viel mehr wird der heilige Geist selbst sich von solchen Seelen entfernen. — Dieß, meine Christen! ist die erste Wahrheit, die ich euch heute zu zeigen hatte. Lasset uns nun zur zweiten übergehen, nämlich: daß eine Seele, die der Welt anhängt, jene Vorbereitung, die der heilige Geist zu seiner Einkehr verlangt, nicht haben kann.

Die heiligen Kirchenväter sagen von dem hohen Feste, welches wir heute feiern, daß dieser bei uns Christen so feierliche Tag, an welchem der heilige Geist auf die Apostel herabkam,

mit jenem Feste der Juden übereinstimme, an welchem Gott auf dem Berge Sinai unter Donner und Blitz das Gesetz gegeben hat. Da Moyses vom Berge herabstieg, und die Treulosigkeit des Volkes sah, warf er die Gesetztafeln zur Erde und zertrümmerte sie, weil er sah, daß das Gesetz in den Herzen derer erloschen war, die vor dem goldnen Kalb ihre Kniee beugten und den Götzen opferten. Nachdem er aber Dreiundzwanzigtausend, die dem Götzen Weihrauch gestreut, hatte hinrichten lassen, kehrte er wieder auf den Berg zurück, und Gott schrieb sein Gesetz ihm auf zwei andere Tafeln, die er in der heiligen Bundeslade aufbewahrte.

Dieß Ereigniß, meine Christen! war ein Vorbild dessen, was in dem Geheimniß des heutigen Festtages geschieht. Der Sünder, der der Welt angehangen, und ihr sein Herz schenkte, hat dem goldenen Kalb geopfert, und sich den Zorn Gottes zugezogen. Der heilige Geist aber kam herab, das Gesetz, die Furcht und Liebe Gottes ihm aufs neue in sein Herz einzuschreiben, und ihn zur Reue und Buße zurück zu führen.

Der heilige Geist wird der Geist der Liebe genannt, folglich kann er es nicht dulden, daß das Herz des Christen sich zwischen Gott und den Geschöpfen theilet. Er hat dieß Herz nur für sich allein erschaffen; er will allein und vorzugsweise geliebt werden; oder wenn irgend eine andere Liebe darin ist, so soll sie seiner Liebe untergeordnet seyn, und zu eben demselben Ziele führen.

Wenn ich aber erwäge, meine Christen! wie lau und kalt wir in seiner Liebe, dagegen wie eifrig wir in der Liebe zu den Geschöpfen und irdischen Dingen sind, können wir da wohl glauben, daß wir den heiligen Geist empfangen haben? daß er wirklich in uns wohne? Wir haben ja noch immer unsere alten, gefährlichen und sündhaften Neigungen und Begierden; wir sind noch immer die nämlichen, die wir vorher gewesen sind; sind noch immer an die Welt geheftet, noch immer in die Ergötzlichkeiten und was den Sinnen schmeichelt, verkettet; ja es scheint, unser Herz sey nur allein dafür erschaffen.

Nein, liebe Christen! bei diesen Gesinnungen haben wir den heiligen Geist nicht

empfangen; hätten wir ihn empfangen, so würde unser Herz kein Wohlgefallen mehr an den Eitelkeiten der Welt und an irdischen Dingen haben. Er würde uns heilige Gesinnungen einflößen, Gesinnungen, die nur auf Gott und seine Gebote gerichtet sind. Betrachten wir die Apostel: wie lebten, wie handelten sie, nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten? Welche Flamme heiliger Andacht zündete dieser göttliche Geist in ihren Herzen an? Oder sehet hin auf andere Heilige, wie sie, vom heiligen Geist erfüllt, bloß allein in Gott und für Gott lebten. Man sah sogar Könige ihren Purpur mit härenen Bußsäcken vertauschen. Man sah Andere, die Hoheit, Adel, Reichthum und Wollust, ja Alles, was die Welt so begierig sucht, mit Füßen traten, und in Einöden lebten, um nichts anders als Gott zu lieben, und ihm allein anzugehören. Leset nur auch die Leben der Heiligen, die herrlichen Thaten der Martyrer, der Beichtiger, der Jungfrauen, und ihr werdet darüber staunen. Ihre herrlichen Thaten sind aber nichts anders, als die Wirkungen des heiligen Geistes. Des heiligen Geistes Gnade hat so vielen Jungfrauen ihre

Tugend und Reinigkeit, auch unter den größten Gefahren, unversehrt erhalten. Der heilige Geist hat so viele heilige Väter mit Glaubensstärke und Weisheit begabt, daß sie Tausende zum wahren Glauben bekehrt und zur ewigen Glückseligkeit geführt haben. Darum glückselig, unaussprechlich glückselig derjenige, der den heiligen Geist empfangen hat!

Jedoch, liebe Christen! so lange unser Herz noch an der Welt und den irdischen Dingen hängt, dürfen wir nicht denken, daß der heilige Geist seine Wohnung darin aufschlagen wird. Es ist zwar wahr, er klopft zuweilen an unserm Herzen an, wenn er es mit den Banden der Sünde verstrickt sieht; er geht aber nicht hinein, denn er will, um es von diesen Banden loszumachen, weder Gewalt, noch seine unumschränkte Macht brauchen. Zuweilen geht er auch in das Herz hinein, verbleibt aber nicht darin, weil er nichts als Treulosigkeit und Unbestand darin findet. Man fühlt sich zwar durch seine Anwesenheit gerührt, man fasset Reue über die begangenen Sünden, man nimmt sich vor, in Zukunft keine Sünde mehr zu begehen, aber bald vergißt man wieder, was

man versprochen hat, und kehrt bei der nächsten Gelegenheit zur alten Gewohnheit zurück; und anstatt dem Lichte des heiligen Geistes zu folgen, folgt man seinem Eigensinne und eignen Willen. Und dieß ist die Ursache, warum der heilige Geist sich wieder entfernet.

Der heilige Paulus fragte die Epheser: Seyd ihr des heiligen Geistes theilhaft geworden? Habt ihr bei eurer Annahme des Christenthums den heiligen Geist empfangen? Seyd ihr von den Grundsätzen des Evangeliums unterrichtet? Machet ihr euch dieselben zur Regel und Richtschnur eures Wandels? Habt ihr Wohlgefallen an göttlichen Dingen? Besitzet ihr jene Stärke und jenen Muth, der euch nothwendig ist, um zu höherer Vollkommenheit und zur ewigen Seligkeit zu gelangen? Wenn ihr dessen versichert seyd, so habt ihr den heiligen Geist, wo nicht, so bittet ihn, er wolle euch seiner Einkehr würdig machen, und seyd besorgt, durch Gebet, Bitten und Seufzen ihn über euch herabzuziehen. Betet nur mit festem Vertrauen, denn Gott sagte durch den Propheten Joel: Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgießen.

Der heftige Sturmwind, dessen gewaltige Stöße am Pfingsttage die ganze Stadt Jerusalem in Erstaunen setzten, war die Ankündigung des heiligen Geistes, und war gleichsam ein Bote, welcher den Menschen den Frieden brachte, den ihnen der Heiland bei seinem Vater erworben hat, und wodurch sie zum Empfang seines kostbaren Geschenkes, des heiligen Geistes, sind berufen worden. O wie glückselig würden wir seyn, wenn dieser segenreiche Wind unsere Seele von Sünden reinigte; wenn das himmlische Feuer in unsern Herzen die Flamme heiliger Liebe entzündete; und wenn endlich dieser so freigebige Gott uns seiner Gaben theilhaftig machen wollte!

An wem liegt es, oder auf wen kömmt es an, daß wir ein so großes Glück erlangen? Hat denn Gott nur die Apostel und die ersten Gläubigen damit begnadigen wollen? Wird denn der heilige Geist jetzt nicht mehr mitgetheilet? Wer dieses glaubet, ist nicht würdig, daß er ihn empfange. Diese göttliche Gnadenquelle ist allgemein, sie steht einem Jeden offen, sie ergießet sich ohne aufzuhören, und seit so vielen Jahrhunderten ihres Ausfließens ist sie

noch so vollkommen, als im Anfange. Wir dürfen also niemand andern als uns selbst die Schuld geben, wenn wir nicht eben so, wie die Apostel, davon erfüllet werden; denn der heilige Geist wird uns eben sowohl gesendet, als er ihnen gesendet wurde.

Wir Christen sind des heiligen Geistes auch eben so, ja noch mehr bedürftig, als die Apostel, indem wir allenthalben von Seelenfeinden umgeben sind, so, daß wir ohne einen höhern, ohne den göttlichen Beistand zu Grunde gehen. Wir sehen also, wie nothwendig und nützlich die Sendung des heiligen Geistes für uns Menschen ist, und wie wahr es ist, was Christus zu seinen Aposteln sagte: Es ist euer Vortheil, daß ich hingehe, sonst kommt der Tröster nicht zu euch. Der göttliche Heiland hat die Tugend gelehrt, hat uns auch die Mittel, wodurch wir sie erlangen können, an die Hand gegeben, aber der heilige Geist hat uns die Kraft verliehen, diese Mittel gehörig anzuwenden. Wir waren arm, sind aber durch die Gnade des heiligen Geistes reich geworden. Wir können uns dieses Glückes erst dann erfreuen, wenn wir den Gnadengaben des

heiligen Geistes kräftig mitwirken, und diese kostbaren Geschenke zu unserm Seelenheile gut anwenden, wo sie dann auch gute Früchte bringen. Diese Früchte sind, wie der heilige Paulus sagt: Liebe, Friede, Sanftmuth, Enthaltsamkeit. Wenn wir diese Früchte an uns wahrnehmen, so können wir versichert seyn, daß wir sie nicht unnütz angewendet haben.

Es war den Aposteln nicht genug, daß sie selbst heilig geworden, sondern sie suchten die ganze Welt heilig zu machen, indem sie das Feuer und die Gnade des heiligen Geistes, mit welchen sie erfüllt wurden, allen Menschen mitzutheilen suchten. Daher trieb sie ihr Eifer in allen Ländern umher, damit sie einem Gott, der niemals genug angebetet werden kann, aller Orten Anbeter verschaffen möchten. Denn dieß ist kein wahrer Glaube und keine wahre Frömmigkeit, wenn man nicht das Verlangen hat, alle Menschen zur Anbetung des allein wahren Gottes anzuleiten. Wenn man einmal recht begreift, wie sehr Gott verdienet, daß man ihn anbete und liebe, so ist man nicht zufrieden, ihm diese Pflicht mit eignem Herzen abzu-

statten, man sucht auch die Herzen anderer Menschen zu gleicher Andacht zu bewegen, und sie Alle dem allerhöchsten Herrn, für den sie geschaffen sind, zu widmen und zu heiligen. Wenn wir also den heiligen Geist empfangen haben, so muß unsere erste Sorgfalt dahin gerichtet seyn, daß wir alle unsere Angehörigen durch unsere Ermahnungen und guten Beispiele zur Tugend und Gottesfurcht ermuntern, und darin zu erhalten suchen. Wo sich der Geist Gottes befindet, weiß er der Tugend Mittel und Wege zu verschaffen, durch welche sie sich auch Andern mittheilet; und ein jeder Gläubige kann bei seinen Freunden und Untergebenen ein Apostel werden, und ihre Seelen dem Himmel zuführen.

Ist es aber, liebe Christen! ist es uns eine Freude, und sind wir bemüht, Andere zur Tugend und Gottesfurcht anzutreiben? — Nein, gewiß nicht, denn so lange der Geist der Welt noch in uns herrschet, nämlich Hoffart, Neid, Wollust und Ausgelassenheit, so lange ist der heilige Geist nicht in uns. Wie können wir auch nur denken, daß der Geist Gottes in ein Herz eingehen werde, welches mit Sünden und

Leidenschaften angefüllt ist? Der reinste Geist in ein unreines Herz? Der Geist der Liebe in ein von Neid und Haß angefülltes Herz?

Ach, liebe Christen! ist denn nichts fähig, euch zu bewegen, so schändliche Bande zu zerreißen? Werdet ihr denn bis in den Tod die Welt und ihre Thorheiten lieben, die euch der Einkehr des heiligen Geistes unwürdig machen? Muß denn Gott, um euch zu retten und selig zu machen, muß er mit Ruthenstreichen euch züchtigen, und durch betrübende Zufälle euch nöthigen, die Bande zu zerreißen, die euch so sehr an die Welt fesseln? Ach, ich bitte euch, denket öfter an die Worte des Apostels, da er den Korinthern sagt: Die Gestalt dieser Welt vergeht. Es ist auf dieser Welt eine immerwährende Unbeständigkeit aller Dinge. Derjenige, der noch vor kurzer Zeit auf dem Throne saß, wird jetzt von Würmern gefressen. Heute denkt man an nichts, als an Lachen und Scherzen, und sehet, es nähert sich die Stunde der Thränen. Folget mir also, liebe Christen! suchet ein Glück, das keinem Wechsel unterworfen ist, ein Glück, welches vollkommen ist, und welches in der andern Welt noch vollkommener

werden und ewig dauern wird. Zu diesem ewig dauernden Glücke verhilft uns der heilige Geist.

Solltet ihr den heiligen Geist noch nicht empfangen haben, so verlieret nur den Muth nicht; die Hand des Herrn ist nicht abgekürzet; betet nur, und betet recht inständig um den heiligen Geist. Traget ein herzliches Verlangen nach seiner Ankunft, so wird er bei euch einkehren; er wird euch zu frommen, gottliebenden, ja zu ganz neuen Menschen umschaffen.

Obschon der heilige Geist die Gerechten mit seinen göttlichen Gaben und Gnaden bereichert, so läßt er doch nicht ab, auch die Sünder zu begnadigen, wenn sie mit reumüthigem Herzen ihre Sünden wahrhaft bereuen und dieselben im Beichtstuhle aufrichtig bekennen. Wer ist demnach, der, obschon er vorher der Seele nach todt war, nicht wieder durch die erhaltene Nachlassung der Sünden lebendig würde? O gewiß! der heilige Geist ist der Geist der Liebe und des Erbarmens; er gibt den reumüthigen, den büßenden Sündern ihre durch die Sünde getödteten guten Werke nebst dem Anspruch auf das Himmelreich wieder zurück, und nimmt sie wieder an Kindesstatt an. So

belebet der heilige Geist, und rechtfertiget die reumüthigen Sünder durch das heilige Bußsakrament, und gibt ihnen nicht nur das Seelenleben der Gnade, sondern, wenn sie seine Einsprechungen treu befolgen, so macht er sie fähig, zur größten Heiligkeit zu gelangen.

Dieses, meine Christen! wird der heilige Geist auch in euch bewirken. Befolget nur seine Einsprechungen getreu, so werdet ihr nicht nur hier auf Erden, sondern auch jenseits ewig glückselig seyn. Amen.

Sechste Rede
an dem
heiligen Pfingstfeste.

Der Tröster, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, soll euch Alles lehren, und euch alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26.

Was Christus, der Herr, in dem heutigen Evangelium seinen Aposteln versprochen hat, dieß ist in Erfüllung gegangen, und wird heute, an dem hohen Pfingstfeste, von der Kirche mit Freude und Dankbarkeit gefeiert. Ja, liebe Christen! der heilige Geist ist gekommen, der himmlische Vater hat ihn gesendet, und dieser göttliche Geist hat die Apostel, und die Apostel

haben uns gelehrt, wie wir als wahre Christen fromm leben und an den dreieinigen Gott glauben müssen, wenn wir einstens zur ewigen Seligkeit gelangen wollen. Um uns von ihrer Lehre zu überzeugen, dürfen wir nur die zwölf Artikel unsers Glaubens lesen. In dem achten Artikel unsers Glaubens, worin wir sagen: Ich glaube in den heiligen Geist, bekennen wir, daß wir den heiligen Geist für die dritte Person der Gottheit und für Gott selbst halten. Wir bekennen öffentlich, daß diese göttliche Person dem Vater und dem Sohne an Macht und Herrlichkeit, an allen Eigenschaften gleich sey. Wir bekennen auch, daß der heilige Geist von Ewigkeit her von dem Vater und dem Sohne ausgehe; wie es auch Christus selbst bezeugte, da er seinen Aposteln befahl, man solle alle Völker taufen im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; womit er zu erkennen gab, daß der heilige Geist nicht geringer sey, als der Vater und der Sohn. Daher alle Gläubigen, von den Aposteln an bis zu uns, in ihrem Glaubensbekenntniß sagen: Ich glaube an den heiligen Geist, gleicher Gott mit dem Vater und dem Sohne.

Der heilige Geist ist der Anfang unserer Seligkeit, denn von ihm haben wir den Glauben, wegen ihm nützt uns der Glaube. Diese beiden Punkte werde ich unter dem Beistande des heiligen Geistes euch noch weiter erklären. Ich fange also an im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Christus hat von dem heiligen Geist gesagt, daß er uns Alles lehren werde; und wahrhaft, ehe der heilige Geist kam, wußten die Menschen nichts von einem Gott in drei Personen, sie wußten nichts von unserer heiligen Religion. Nun aber, da der heilige Geist gekommen ist und sein Licht verbreitet hat, weiß jetzt ein kleines Kind von dem wahren Gott mehr, als sonst die gelehrtesten Philosophen gewußt haben. Es ist also gewiß, daß wir ohne ihn Nichts, durch ihn aber Alles wissen, was uns hier und jenseits glücklich machet; denn durch ihn haben wir den Glauben der Apostel, den Glauben an den wahren, einzig wahren Gott, an ein ewiges Leben bei Gott und mit Gott.

Ich habe bereits gesagt, wie wenig man von dem wahren Glauben vor der Ankunft

des heiligen Geistes gewußt habe. Einige glaubten gar keinen Gott, Andere mehr als Einen Gott. Man zweifelte, ob Gott sich der Welt annehme, ob er nach dem Tod den Menschen nach seinen Verdiensten strafen oder belohnen werde; kurz, von dem wahren Glauben wußte man nichts.

Es war auch nicht möglich, so wenig es heute möglich ist, wenn wir der Lehre des heiligen Geistes nicht folgen; denn was haben wir außer ihm für Lehrmeister, die uns sagen, was wir thun sollen? Die Welt? Alles, was uns diese lehret, besteht darin, daß wir unsern Gelüsten freien Lauf lassen, nach nichts Anderm trachten, als was uns Vergnügen, was uns Freude und Nutzen bringt. Seyen die Laster auch noch so groß und schändlich, die Welt weiß sie zu entschuldigen, sogar zu rechtfertigen. Solche Lehrmeister hätten wir noch, wenn der heilige Geist nicht gekommen wäre.

Aber nun ist er wirklich in der Welt erschienen; durch ihn wissen wir Alles, was wir glauben sollen und müssen. Seit dem uns Gott durch sein Wort äußerlich und durch seine

Gnade innerlich erleuchtet, wissen wir, was wir zu glauben, was wir zu thun und zu lassen haben. Daher ermahnt der Apostel so dringend seine Gläubigen, sie sollen ablassen von Augenlust, von Fleischeslust und Hoffart, weil dergleichen Laster die Erde angefüllt hatten. Er ermahnt sie noch weiter und sagt: Entehret euern Leib nicht, er ist ein Tempel des heiligen Geistes. Lebet keusch, damit dieser reine Geist in euch wohnen mag. Ihr glaubet an den heiligen Geist als Gott, so müsset ihr auch glauben, daß sein Tempel nicht verunreiniget werden darf. Seyd also nur ernstlich besorgt, daß ihr, wie derselbe Apostel sagt, die Gnade Gottes nicht ohne Nutzen empfanget. Wenn sie euch Nutzen bringen soll, so müsset ihr derselben mitwirken. Sorget, daß ihr die Wissenschaft des Heils, in welcher der göttliche Geist euch unterrichtet, dazu anwendet, die ewige Glückseligkeit zu erlangen.

Der heilige Geist kann wahrhaft der Anfang unserer Seligkeit genannt werden, weil wir Alle nur durch seine Gnade zum wahren Glauben gelangen. Er hat dieses an dem heutigen Tage zu Jerusalem vor allem Volke

öffentlich gezeiget; denn da der vom heiligen Geist erfüllte Petrus predigte, wurden sogleich dreitausend Ungläubige zu dem wahren Glauben bekehrt. Diese zahlreichen Bekehrungen bewirkte der heilige Geist. Er hat diese Irrgläubigen innerlich erleuchtet, daß sie der Predigt des heiligen Petrus geglaubt und seine Ermahnung befolgt haben.

Der heilige Geist ist also der Anfang unsers Glaubens, weil er uns Christen bei der heiligen Taufe die heiligmachende Gnade eingießet, uns das Recht zur ewigen Seligkeit mittheilet, und die Makel der Erbsünde abwäscht; auch während unsers ganzen Lebens uns die Gnade, Gutes zu wollen und zu wirken, verschaffet.

O liebe Christen! was sind wir für diese unaussprechlichen Wohlthaten dem heiligen Geiste schuldig? Und wie wenig denken wir daran, ihm dafür dankbar zu seyn! Anstatt der Lehre des heiligen Geistes zu folgen, gehorcht man dem Lehrmeister der Welt, dem Fleische und dem bösen Feinde. Der Geist der Demuth sagt: Erniedrige dich unter Andere, und sey nicht hochmüthig. Aber wie Viele unter euch werden

sich heute durch ihren Aufzug und ihre Hoffart versündigen? Der Geist der Gerechtigkeit sagt: Sey zufrieden mit dem, was dir Gott gegeben hat, sey nicht träge, arbeite, so wirst du dich ernähren können. Meide Spiel und Trinkgelage, bete, und vertraue auf den, der auch den Thieren ihre Nahrung gibt. Jedoch Viele, ja die Meisten unter uns, thun oft gerade das Gegentheil von dem, was uns der heilige Geist gelehrt und zu thun befohlen hat.

Ach, meine Christen! versündigen wir uns doch nicht ferner gegen den heiligen Geist! Erkennen wir die Wohlthaten, die er uns täglich erweiset; befolgen wir seine Einsprechungen, und befleißen wir uns, denselben mitzuwirken! Bitten wir ihn täglich, daß er mit seiner Gnade in uns fortwirke, und den Glauben und die heilsamen Lehren, welche wir von ihm haben, in uns erhalten wolle! Denn nur durch ihn allein wird dieses sein göttliches Gnadengeschenk uns Heil bringen und nützlich werden.

Ich glaube nun, meine Christen! euch hinlänglich bewiesen zu haben, daß der heilige Geist der Anfang unserer Seligkeit ist, und daß wir von ihm den Glauben haben. Durch sein

Licht erleuchtet, vermögen wir die Lehre Jesu zu fassen, und durch seine Gnade und seinen Beistand können wir uns der Verdienste unsers Erlösers würdig machen. — Nun aber will ich euch noch erklären, wie durch den heiligen Geist der Glaube uns nützet, und zu allem Guten uns befördert.

Wisset, meine Christen! glauben allein hilft uns nichts zur Seligkeit. Die verworfenen Geister, die Teufel in der Hölle, glauben Alles, was wir glauben. Sie bekennen, daß Gott das Gute belohne, und das Böse strafe. Sie glauben die allerheiligste Dreifaltigkeit; glauben, daß Christus für uns Mensch geworden ist, und glauben auch alles Andere, was unser Glaube lehrt. Das Alles glauben sie; aber dieser Glaube nützet sie nichts. Sie zittern, sagt der heilige Jakobus, sie zittern, weil ihnen die Gnade des heiligen Geistes dazu fehlet. Wir haben aber diese Gnade, oder können sie doch haben. Und diese Gnade macht unsere guten Werke verdienstlich und vermehrt dieselben. Denn was ist Alles, was wir thun, daß uns Gott den Himmel dafür geben soll? Was ist dadurch Großes gethan, daß wir neben unsern andern

Geschäften einiges Gebet verrichten? auch einiges Almosen geben, oder andere Tugendwerke verrichten? Dieß alles ist ja doch, um den Himmel dadurch zu verdienen, sehr wenig. Aber, weil der heilige Geist in uns wohnet, weil seine Gnade diese Werke in uns hervorbringt, erst darum verdienen sie den Himmel. Ohne seine Gnade können wir durch unsere guten Werke den Himmel nicht verdienen; aber mit seiner Gnade ist auch schon das geringste Werk verdienstlich.

Wenn wir Christen irgend ein gutes Werk verrichten, so ist es jederzeit der heilige Geist, der dazu uns anleitet; er fängt das verdienstliche Werk in uns an, und vollendet es auch. Daher sagt der heilige Leo: Der heilige Geist macht die Büßer Thränen vergießen, er bringt in den Betenden Seufzer hervor, er bittet sogar selbst mit uns, und für uns, mit unaussprechlichen Seufzern.

Der göttliche Geist beschenkt die Seele, die ihn ehret und liebet, mit seinen vorzüglichsten Gaben: mit der Stärke, der Frömmigkeit und Gottesfurcht. Die Gabe der Stärke ist

diejenige, welche uns über uns selbst erhebet, da sie uns eine Kraft gibt, vermöge welcher wir alle Hindernisse, die wir auf dem Wege des Heils antreffen, übersteigen können; jene Gabe, welche uns den Sieg über die Versuchungen der Feinde ertheilet, und uns zu jener heiligen Gewalt antreibt, die wir brauchen müssen, um der Tugend nachzustreben und den Himmel zu gewinnen. Sie ist es, welche uns in den Trübsalen dieses Erdenlebens unterstützet, die uns durch ihre Last zu Boden drücken würden, wenn nicht der heilige Geist diese Salbung darüber göße, und durch den kräftigen Trost, den er uns mittheilet, dieselben erleichterte. Die Gabe der Frömmigkeit ist jene Gabe, welche uns die Uebung der Religion leicht und angenehm macht, und uns zur Erfüllung unserer Pflichten gegen Gott und den Nächsten antreibt; indem sie uns gegen Gott, als unsern Vater, Ehrfurcht und Verehrung einflößet und unsern Nächsten, wie unsern Bruder, lieben heißt, damit wir ihn unterstützen, so viel uns nur immer möglich ist. Die Gabe der Furcht Gottes ist endlich diejenige Gabe, welche uns zurückhält, und uns nichts thun läßt, was ihm mißfallen

könnte; es ist jene Gabe, welche uns die Sünde als das größte Uebel vorstellt, das uns begegnen kann. Durch diese Furcht Gottes erheben wir uns über alle menschlichen Absichten, und verachten die Drohungen der Menschen, welche nur unsere Leiber zu Grunde richten können; wir achten sie für nichts, um demjenigen allein zu gehorchen, der unsern Leib und unsere Seele auf ewig in die Hölle stürzen kann. Auf solche Art befestiget uns der heilige Geist im Guten, wenn er zuvor unser Herz gebessert hat und wir seine Einsprechungen befolget haben.

Ihr sehet nun, meine Christen, die Wirkung der Gnade, welche der heilige Geist in uns hervorbringt. Dieser göttliche Geist flößet der Seele die Verachtung gegen irdische Dinge ein, und erwecket dagegen die Liebe zum Kreuze und den Eifer zum Gebete, wodurch wir zur höhern Vollkommenheit und endlich zur ewigen Glückseligkeit gelangen.

Dagegen aber müsset ihr dem heiligen Geiste getreu mitwirken, müsset mit Eifer alle euere Pflichten erfüllen; denn der heilige Geist hat kein Wohlgefallen an einem Herzen, welches seine Pflichten und die Befehle Gottes

vernachläßiget. Er verlangt ein Herz, das aus Liebe wirket, weil er selbst ganz Liebe ist. Wenn er Diener an euch findet, die seiner Gnade, seinen Einsprechungen mitwirken, so wird er euch von einer Tugend zur andern führen, bis ihr endlich zur wahren christlichen Vollkommenheit gelanget.

Gott hatte durch die Sendung des heiligen Geistes die Heiligung der Menschen zur Absicht, und da diese nicht anders als durch die genaue Beobachtung der Lehre, welche sein Eingeborner verkündiget hat, bewirkt werden konnte, so hat der heilige Geist auf diese Lehre gleichsam das Siegel gedrückt, und die Menschen aufgefodert, diese göttliche Lehre genau zu befolgen.

Kämpfet also gegen euch selbst, damit ihr eure Ausschweifungen und bösen Neigungen bändiget und Buße wirket. Wenn ihr das thut, so wird der heilige Geist zu euch kommen, und sofern ihr in dieser heiligen Uebung fortfahret, wird er auch bei euch verbleiben. Aber wenn ihr eure Leidenschaften, eure bösen Neigungen befriediget, wenn ihr nach dem Fleische lebet und die Buße scheuet, so seyd ihr nicht vom heiligen Geiste belebet, der sich nur reumü-

thigen, frommen Seelen mittheilet; ihr befindet euch vielmehr in einem für eure Seele höchst gefährlichen Zustande; ihr seyd Sünder, seyd unglücklich und sehr zu beklagen.

Der Geist Gottes ist ein Geist des Friedens, welcher die Herzen durch die Bande der Nächstenliebe vereiniget. Diese Liebe war unter den ersten Christen so groß, daß man in Wahrheit von ihnen sagen konnte, daß sie nur Ein Herz und Eine Seele seyen. Hieran, an dieser Nächstenliebe, werdet ihr erkennen, ob ihr den heiligen Geist, den Geist des Friedens in euch habet. Wenn ihr mit eurem Nächsten, sogar mit euern Feinden in Frieden und Eintracht lebet, wenn ihr ihre Beleidigungen geduldig übertraget, ihnen aufrichtig verzeihet, und denen, die euch Böses zufügen, mit Gutem vergeltet, so könnet ihr versichert seyn, daß der heilige Geist in euch wohnet. Wenn ihr aber mit eurem Nächsten in Uneinigkeit lebet, wenn ihr Zwietracht, Neid und Feindschaft in euch traget, so leitet euch der Geist Gottes nicht, sondern der Geist des höllischen bösen Feindes, der nur Zwietracht und Haß liebet. — Kann man sagen, daß der Geist Gottes in jenen Häusern wohnet, worin

man nichts als Zank und Scheltworte zwischen Eheleuten höret? nichts als Flüche, welche sie gegeneinander, gegen ihre Kinder und Hausgenossen ausstoßen, oder gegen ihre Nachbarn, die sie weder sehen noch leiden können? Die heilige Schrift sagt: Den göttlichen Geist trifft man unter Zwietracht und Uneinigkeit nicht an. 3. Reg. 19.

Wollet ihr, meine Christen! den heiligen Geist in euern Häusern, in euern Herzen besitzen, so lebet friedlich untereinander und erfüllet mit Eifer eure Pflichten; denn der heilige Geist verlangt ein Herz, welches Gottes Gesetze beobachtet und seiner Gnade mitwirket. Ohne eure Mitwirkung wird der heilige Geist sich von euch entfernen und euch gänzlich verlassen.

Denket nur einmal über euer vergangenes Leben nach, und gestehet es aufrichtig, wie oft schon hat der heilige Geist durch innerliche Einsprechungen euch auf den wahren Tugendweg führen wollen? Wie dringend hat er euch ermahnet, jenes in euch herrschende Laster auszurotten? Wie oft hat er in euer Inneres gleichsam gerufen, das Spiel, das Trinken zu mäßigen? jene böse Gewohnheit abzulegen? Wie oft hat

er euch schon innerlich angetrieben, euern Zorn zu bändigen, vom Fluchen und Schwören euch zu enthalten, eure Glieder, welches Glieder Jesu Christi sind, nicht mit dem Gräuel der Unlauterkeit zu beflecken, das unrecht Erworbene zurückzustellen, und den zugefügten Schaden wieder zu vergüten? — O wie viele Vorstellungen hat euch der heilige Geist über alle diese Fehler schon gemacht? Und woher kömmt es, daß ihr immer noch eben so zornig, eben so üppig, so unkeusch, und vielleicht noch ärger seyd, als zuvor? Wartet ihr vielleicht darauf, daß er euch bei den Haaren zur Besserung ziehe, ohne daß ihr euch nur im Mindesten darum zu bemühen brauchet? O wie beschämend ist diese Gesinnung für euch, meine Christen! Der heilige Geist könnte es wohl, aber er will, daß auch ihr zu eurer Besserung etwas beitraget. Wenn ihr aber ihm und seiner Gnade nicht mitwirket, so wird er einst als Zeuge wider euch aufstehen, und eben dieselbe Stimme, welche euch so gütigst ermahnet hat, wird alsdann das Urtheil der Verdammung über euch sprechen.

O ihr Sünder! wie seyd ihr doch selbst eure eignen Feinde, die ihr so lange Zeit in

dem Stande der Todsünde verharret, ohne daß ihr dieselbe beichtet und bereuet. Bedenket doch nur das Unglück! Alles, ja Alles, was ihr in diesem Stande auch Gutes verrichtet, ist umsonst, es hilft euch zur ewigen Seligkeit nichts. Ihr möget beten, fasten, Almosen geben, die eifrigste Liebe gegen eure Nebenmenschen ausüben, so könnet ihr doch von allem dem kein Verdienst für euere Seligkeit haben, nur allein, weil ihr diese Werke nicht im Stande der Gnade Gottes verrichtet. O ihr Sünder! ich sage es abermals, ihr seyd euere eignen Feinde; ihr könntet euch durch ein jedes gutes Werk eine Stufe in den Himmel verdienen, und ihr wollet selbst nicht, daß eure Werke euch Nutzen bringen sollen. Ihr verrichtet manchmal ein gutes Werk, und was habt ihr davon? Nichts, gar nichts nützet es euch. Eure Werke sind zwar an sich kostbare Früchte, ihr setzet sie aber Gott in einer kothigen Schale vor, darum verachtet er sie.

Ja, nicht allein die guten Werke, die ihr verrichtet, sind ohne Nutzen, so lange ihr euch im schweren Sündenstande befindet, sondern es unterbleiben auch noch sehr viele heilsame Werke,

die ihr gewiß verrichten würdet, wenn ihr in der Gnade Gottes wäret; denn der heilige Geist vermehret in uns die guten Werke; er heiliget sie, und macht sie Gott wohlgefällig.

Wenn der Geist Gottes in unserm Herzen Wohnung genommen hat, so wirket er alles Heilige in uns; seine Gnade treibt uns von einem guten Werke zu dem andern, und schafft aus uns, wie der heilige Chrysostomus sagt, ganz neue, gottliebende Menschen. Man sehe nur die Apostel; kaum hatten sie den heiligen Geist empfangen, so übten sie überall gute Werke. Sie predigten in allen Ländern, und gaben die herrlichsten Beispiele der Standhaftigkeit, des Glaubens, der Geduld in den Widerwärtigkeiten, und der Beharrlichkeit selbst unter den entsetzlichsten Martern.

O möchten wir doch den Aposteln hierin nachahmen, möchten wir doch der Gnade des heiligen Geistes mitwirken, wie bald würden wir ganz andere Menschen seyn! Das ist aber unser Unglück, daß wir die Gnade des göttlichen Geistes nicht in uns wirken lassen, seine Einsprechungen nicht befolgen, denselben kein Gehör geben, darum verrichten wir so selten gute Werke.

Der heilige Geist ist ein Geist der Liebe, eine himmlische, eine göttliche Flamme; wären wir von diesem göttlichen Feuer entzündet, so würde es unser Herz in Flammen setzen, es würde alle unsere Empfindungen beleben, und in unserer Seele jenes himmlische Feuer, jenen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit in uns anfachen; die Liebe Gottes würde in uns herrschen und uns in ganz neue Menschen umschaffen. Allein der Geist der Welt hat uns aller dieser kostbaren Gaben beraubt, und uns leider in jenen betrübten Stand versetzt, in welchem sich die Christen in Ephesus befanden, und an die der Apostel Paulus die Frage stellte: Ob sie den heiligen Geist empfangen hätten? Sie antworteten ihm, daß sie noch nicht gehört hätten, daß es einen heiligen Geist gebe.

Komm also, o heiliger Geist! erleuchte unsern Verstand, erwärme unser Herz, und bringe uns deine kostbaren Gaben und Früchte. Komm und sehe das kostbare Kleid, welches wir in der heiligen Taufe von dir empfangen haben. Ach, wir haben es durch unsere Sünden beflecket, komm, und gib ihm seine vorige Reinheit

und Schönheit wieder. Wir sind lau und träge, vergießen keine Thränen wegen unsern Sünden, die wir begangen haben. O komm, und erweiche unser Herz, und entzünde in uns das Feuer deiner Liebe. Komm, o göttlicher Geist! und führe uns auf den Weg der Tugend, mache, daß wir unsere Fehler erkennen, bereuen, und Buße wirken. Verleihe uns auch Beharrlichkeit in der Buße, damit wir dir einst im Tode die guten Früchte zeigen können, welche deine Gnade in uns hervorgebracht hat, und wodurch wir zur ewigen Seligkeit gelangen. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Georg

Ermahnungsreden auf hohe Festtage und heilige Zeiten als: Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Pfingsten, Kirchweihfest

Bd.: 4

Regensburg 1844

Hom. 442 pd-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458905-2